Verantwortliche Redakteure:
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jukowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 461.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 6. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die Bestrafung des Kontraktbruches.

Bekanntlich haben die Strikes in den Bergwerksdistrikten eine Zeit lang wieder die alte Frage in den Vordergrund gebracht, ob nicht der Kontraktbruch strafrechtlich zu verfolgen sei. Die Dortmunder Handelskammer hat sich für kriminelle Ahndung desselben ausgesprochen. Indeß ist erfreulicher Weise, abgesehen von einigen Ausnahmen, auch in der konservativen Presse und sogar in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wenig Neigung dafür hervorgetreten. Einzelne nationalliberale Blätter aus den Gegenden, in welchen die Strikes vorgekommen sind, blieben mit ihren Forderungen ebenso allein, wie die Handelskammer in Dortmund.

Bezeichnend ist, daß auch diese Gelegenheit wieder zu Angriffen gegen die freisinnige Partei benutzt wird. Die freisinnige Presse hatte sich — und das war selbstverständlich — gegen jede Wiederaufnahme des Gedankens, den Kontraktbruch strafrechtlich zu verfolgen, ausgesprochen. Man sollte nun denken, daß, wenn konservative Blätter, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", derselben Meinung sind, sie dann auch keine Ursache hätten, mit den Aeußerungen der freisinnigen Presse in dieser Angelegenheit unzufrieden zu sein. Aber weit gefehlt: eine der letzten Nummern der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" benutzt auch diesen Anlaß wieder, um ihrem Haß gegen die Freisinnigen Luft zu machen; sie sagt, wenn man auch „auf keiner ernsthaft zu nehmenden Seite eine Neigung für die Bestrafung des Kontraktbruches" habe entdecken können, so biete es doch Interesse, „zu verfolgen, wie sich innerhalb derjenigen Männer, welche heute in der freisinnigen Partei sitzen, die Ansichten über diese Angelegenheit gewandelt haben". Sie führt nun, einer in derselben Tendenz gehaltenen Auseinandersetzung der „National-Liberalen Korrespondenz" folgend, einige Stellen aus einer Rede des Abgeordneten Bamberger an, welche dieser, als die Regierungen die Bestrafung des Kontraktbuches dem Reichstage vorgeschlagen hatten, am 19. Februar 1874 gehalten und in welcher er erklärt hatte, daß man die Vorlage nicht a limine zurückweisen könne, daß der Gesetzgeber vielmehr die Aufgabe habe, „den entschieden qualifizirten, den entschieden dolosen böswilligen Kontraktbruch, welcher auf eine bewußte Eigenthumsbeschädigung hinausgeht, unter Strafe zu stellen".

Es ist allerdings richtig, daß der Abg. Bamberger sich in der erwähnten Plenarsitzung in diesem Sinne ausgesprochen hat. Aber im ganzen hielt er doch die damalige Regierungsvorlage für verfehlt. Daß er keineswegs ein unbedingter Anhänger der Bestrafung des Kontraktbruches war, zeigen deutlich folgende Ausführungen, welche er nach einer scharfen Kritik der Vorlage an den Schluß seiner Rede stellte: „Es sind in dem Gesetze nur noch zwei Punkte, mit denen man, glaube ich, vollständig übereinstimmen kann: es ist die verschärfte Bestrafung solcher Gewaltakte, welche darauf hinausgehen, terroristisch Strikes durchzusetzen, und das Gesetz, welches die Lohnbeschlagnahme insoforn ändert, als für denjenigen, der seinen Kontrakt widerrechtlich gebrochen hat, das Benefizium der Freiheit von Lohnbeschlagnahme nicht länger existiren soll." Was will man mit der ersten von der „Nordd. Allg. Ztg." abgedruckten, aus dem Zusammenhange gerissenen Stelle der Rede des Abg. Dr. Bamberger beweisen? Wäre es nicht von Denjenigen, welche dieselbe jetzt gegen die ganze freisinnige Partei ins Gefecht führen, loyal gewesen, den übrigen Verlauf der Verhandlungen, insbesondere derjenigen der damals eingesetzten Kommision, ebenfalls in Betracht zu ziehen? Da die gegnerische Presse dies unterlassen hat, halten wir es für unsere Pflicht, die Ausführungen derselben zu ergänzen. Noch in der ersten Lesung übte der nähere Freund und Fraktionsgenosse Bambergers, der inzwischen verstorbene Abg. Dr. Lasker, eine „vernichtende Kritik" — so nannte sie ein anderer Reichstagabgeordneter — an der Regierungsvorlage; er erklärte den § 153a in Betreff der Bestrafung des Kontraktbruches für „ganz und gar nicht annehmbar", ebenso die Abgg. Duncker und Schulze-Delitzsch. Nicht diejenigen Abgeordneten, welche jetzt in der freisinnigen Partei sitzen oder sitzen würden, wenn sie noch lebten, waren es, welche sich mit der strafrechtlichen Verfolgung des Kontraktbruches, wie ihn die Regierung vorschlug, einverstanden erklärten. Wohl aber thaten dies ausdrücklich die Redner der freikonservativen Reichspartei und der Deutschkonservativen, Stumm und v. Minnigerode, welch letzterer nach seinen eigenen Worten sich „aufrichtig" des Gesetzentwurfs „freute".

Noch viel bezeichnender aber für den ganzen Verlauf der Sache als die erste Lesung, die ja stets einen mehr informatorischen Charakter hat, waren die Verhandlungen der aus 21 Mitgliedern bestehenden Kommission; Vorsitzender derselben war der Abgeordnete Dr. Bamberger, Berichterstatter war für den Theil, welcher den Kontraktbruch betraf, der Abgeordnete Rickert. Nach längeren Verhandlungen, in denen die große Majorität sich davon überzeugte, daß die Bestrafung des Kontraktbruches eine zweckwidrige und erfolglose Maßregel sein würde, wurde der darauf bezügliche Regierungs-Paragraph mit 14 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Gegen die Vorlage stimmten alle Mitglieder der damaligen nationalliberalen Partei. In der zweiten Lesung der Kommission hatten die freikonservativen Abgeordneten Stumm und Dr. v. Sarwey den Versuch gemacht, die Regierungsvorlage in einer modifizirten Form wiederherzustellen, und zwar derart, daß die Bestrafung des Kontraktbruches nur eintreten solle, wenn er mit dem Bewußtsein der Rechtswidrigkeit geschehe. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, ebenso eine Resolution, welche den Reichskanzler auffordern sollte, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach der Kontraktbruch strafrechtlich zu verfolgen sei, soweit er in böswilliger Absicht geschehen und mit erkennbaren Gefahren für die öffentliche Sicherheit verbunden sei. Der Kommissionsbericht kam nicht mehr zur Verhandlung. In der überwiegenden Majorität des damaligen Reichstags, und zwar einschließlich der ganzen nationalliberalen Partei, kam man zu der Ueberzeugung, daß die Bestrafung des Kontraktbruches kein Mittel sei, um den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu fördern und, wenn er gestört, wieder herzustellen. Auch die anderweitige Erw[illegible]ng, ob nicht die zivilrechtliche Verfolgung des Kontraktbruch[illegible]ichen sei, führte zu keinem Resultat. Man gelangte [illegible] ad faciendum sich als [illegible] sehr [illegible] unanwendbares und nicht wirksames Mittel [illegible]en würde.

Welche Stimmun[illegible] Reichstage damals in Bezug auf die Bestrafung des K[illegible]aktbruches herrschte, geht u. A. auch daraus hervor, daß [illegible] aus Ostpreußen eingegangene Petition, wenigstens für die ländlichen Arbeiter eine kriminelle Bestrafung desselben eintreten zu lassen, in der Petitionskommission für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erklärt wurde. Nach diesen im Jahre 1874 im Reichstage gemachten Erfahrungen haben die Bundesregierungen die Frage auf sich beruhen lassen, und man hat wohl nach den bisherigen offiziösen Aeußerungen Grund zu der Annahme, daß der Versuch, die Frage noch einmal aufzunehmen, in nächster Zeit nicht wieder gemacht werden wird. Wir sind auch der Meinung, daß selbst die gegenwärtige Majorität des Reichstages sich um so weniger veranlaßt finden würde, auf die von einzelnen Preßorganen empfohlene Maßregel jetzt einzugehen, als Kontraktbrüche in den letzten Jahren weniger häufig gewesen sind, als in der Zeit, welche dem ersten gesetzgeberischen Versuch der Bundesregierungen voranging. In keinem Falle wird es nach den thatsächlichen Vorgängen der kartellfreundlichen Presse gelingen, den Abgeordneten Bamberger als Autorität für einen solchen Versuch anzuführen. Die Thatsachen erweisen das Gegentheil.

Die Eisenbahnverbindungen Berlins mit dem Osten.

Wenn auch die Verbindungen Berlins mit dem Osten durch Anlage des zweiten Geleises auf verschiedenen Strecken, sowie durch die Erweiterung der Brücken- und Bahnanlagen bei Dirschau und Marienburg in militärischer Beziehung an Bedeutung gewonnen haben, so geben doch die im Frühjahr v. J. eingetretenen Verkehrsstörungen, welche sich außer der fast ein Monat unterbrochenen Brücke bei Küstrin, auf 1600 Kilometer Eisenbahn erstreckten, einen deutlichen Fingerzeig von der Nothwendigkeit, die Verbindungen Berlins mit dem Osten zu vermehren, um der Wiederkehr ähnlicher Verkehrsstörungen, die im Fall eines Krieges verhängnißvoll werden könnten, vorzubeugen. Glücklicherweise bietet sich hierzu eine günstige Gelegenheit. Nachdem nämlich die Linie Wriezen-Jädickendorf in Angriff genommen ist, die Mittel für Lichtenberg-Wriezen bewilligt sind und die Anfertigung der Vorarbeiten für Kallies-Arnswalde angeordnet worden ist, drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, durch den Ausbau der noch fehlenden Zwischenstrecken: Jädickendorf-Soldin, Berlinchen-Arnswalde und Kallies-Tempelburg eine durchgehende Linie Berlin-Königsberg-Arnswalde-Neu-Stettin herzustellen. Ob diese Linie event. von Neu-Stettin über Rummelsburg und Bütow nach Danzig fortzusetzen ist, dürfte von der Bedeutung abhängen, welche militärischerseits dieser Linie beigelegt wird, welche den zwischen den Linien Berlin-Konitz und Berlin-Neu-Stettin liegenden Landstrich in fast zwei gleiche Theile theilt, den in demselben liegenden Städten eine für die Hauptverkehrsrichtung nach Berlin kürzere, schnellere und billigere Verbindung gewährt, und dadurch der ganzen Linie einen Verkehr zuführen würde, der den Vollbetrieb lohnend erscheinen läßt.

Aehnliche Verhältnisse liegen bei dem großen Landstrich vor, der von den Linien Küstrin-Schneidemühl-Bromberg und Reppen-Posen-Bromberg umgeben wird und jetzt nur durch Nebenbahnen aufgeschlossen werden soll, welche die für den Verkehr wichtigste Verbindung mit Berlin nur auf Umwegen herstellen und deshalb den Anforderungen des Verkehrs nur in ungenügender Weise entsprechen. Wird dagegen im Anschluß an die Nebenbahn Reppen-Meseritz-Rokietnice die Verbindung Pinne-Samter-Obornik, und zwischen der Nebenbahn Gnesen-Nakel und der projektirten Linie Bromberg-Schubin-Znin das kurze Zwischenglied Schubin-Exin eingefügt, so wird eine neue durchgehende Linie Reppen-Pinne-Obornik-Rogasen-Elsenau-Exin-Bromberg gewonnen, welche bei voller Wahrung der örtlichen Interessen den an der genannten Linie liegenden Städten und Ortschaften eine bessere und durch Einführung des Vollbetriebes schnellere Verbindung mit Berlin gewähren und dadurch auch den wichtigen militärischen Rücksichten Rechnung tragen würde.

Das Beispiel der beiden vorgenannten Eisenbahnlinien ist insofern lehrreich, als es zeigt, daß überall, wo die Anlage von Nebenbahnen unter Wahrung der örtlichen Interessen die Herstellung durchgehender Linien gestattet, dies nicht nur vom höheren staatlichen und militärischen Gesichtspunkte den Vorzug verdient, sondern auch in erster Reihe zur Hebung des Verkehrs, sowie im wirthschaftlichen Interesse der Eisenbahnverwaltung selbst angestrebt werde[illegible] kostspieligen Sekundärbetrieb bahnen überaus lästigen [illegible] durch Vollbetrieb zu ersetzen. Der etwaige Nachtheil, der den Staat bei Ausführung einer Bahn als Vollbahn dadurch erwachsen würde, daß dann auf die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens verzichtet werden müßte, dürfte dadurch reichlich aufgewogen werden, daß es alsdann nicht mehr nothwendig ist, bei der Trazirung dem billigsten Grund und Boden nachzugehen, sondern mehr auf die Anforderungen des Verkehrs, und vor Allem auf die für den Vollbetrieb geeigneten Steigungsverhältnisse Bedacht zu nehmen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Juli. Daß die Nachrichten über den nahe bevorstehenden Zarenbesuch und nun gar über den Plan einer Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem Kaiser von Oesterreich offiziös dementirt werden, ist ganz in der Ordnung, denn diese Meldungen sind grundfalsch, und es erscheint nöthig, daß die öffentliche Meinung über die wahre Sachlage aufgeklärt werde. Sehr überraschend aber ist trotzdem die ungewöhnliche Schärfe, mit der ein ersichtlich hochoffiziöser Artikel der „Post" alle diese Meldungen abthut. Wofern überhaupt noch irgendwo Illusionen über die wahre Natur der deutsch-russischen Beziehungen bestanden haben sollten, werden sie durch diesen Artikel, bei welchem man sich immer seines Ursprungs erinnern muß, vollkommen zerstört. Wenn man die erwähnte Auslassung aufmerksam liest, so gewinnt man den Eindruck, daß eine nahe Katastrophe für fast unvermeidlich gehalten werde. Die „Post" spricht von „dem blinden Vertrauenstaumel", in den die öffentliche Meinung „hineingetäuscht" worden sei, und den die Börsenspekulanten „noch auf einige Zeit" aufrecht erhalten möchten. Es muß sehr ernst stehen, wenn eine solche Sprache geführt werden kann. — — Zu weittragenden sozialpolitischen Schlüssen und selbst Vorschlägen für die Gesetzgebung giebt die Lohnbewegung dieses

Sommers Berufenen und Unberufenen einen willkommenen Anlaß. Nachdem durch die Aufhebung des Generalstreikes der Bauhandwerker der Anfang vom Ende des Lohnkampfes und zwar von einem für die Gesellen ungünstigen Ende eingetreten ist, muß man die Kosten, welche der Streik verschlungen hat, als verloren ansehen. Die Geldmittel haben nicht ausgereicht, und nur für eine Weile gelang es, die Unternehmer, für welche allmählich ebenfalls „Noth an Mann" kam, über die vorhandenen Unterstützungssummen zu täuschen. Außer der Niederlage in dem diesmaligen, vorübergehenden Lohnkampfe (übrigens ein wenn auch nicht ersetzbarer, doch schiefer Ausdruck, da der Streik sich gar nicht um den Lohn drehte) haben die Gesellen sich aber auch einen dauernden Schaden zugefügt: sie haben es bewirkt, daß die Unternehmer neben der alten und unfähigen Innung eine kräftige Organisation in dem Vereine der Bauinteressenten geschaffen haben. Das sind die aus dem Lohnkampfe gefolgten objektiven Thatsachen. Aber die Organe der Rechten, zumal der äußersten Rechten, treten auch mit Folgerungen und Forderungen aus dem Lohnkampfe hervor, die recht subjektiv und stark bedenklich sind. Die „N. A. Z." druckte in ihrer Journal-Revue einige derartige Auslassungen ab, ohne selbst zu ihnen Stellung zu nehmen. Da wird unter Anderem dem Vorschlage der Errichtung von Einigungsämtern widersprochen und den Arbeitgebern der Rath ertheilt, nicht bloß in Zukunft bei Insichttreten des Strikes sofort ihren Betrieb zu schließen und das Rüsten zum Strike zu verhindern, sondern auch ihren Sieg im Lohnkampfe jedesmal ausgiebig zu benutzen und das Verlangen der Gesellen nach Lohnerhöhung mit einer Lohnherabsetzung zu beantworten. Das hieße den Lohnkampf verewigen und zugleich noch mehr verbittern. Da wird ferner, überaus findig, als eigentlich treibende Kraft in dem Strike das „jüdische Genie" ermittelt. Gleichzeitig tauchen die unbewiesenen Behauptungen wieder auf, der letzte Strike habe zur splendiden Unterhaltung der Führer gedient, welche somit an der langen Dauer des Aufstandes interessirt waren, und der Strike sei eine politische Veranstaltung gewesen. Gegen die erste Denunziation haben sich die Strikenden und ihre Leitung entschieden gewehrt; wenn aber die Redner in den Strikeversammlungen meist Sozialdemokraten sind, so kommt dies daher, weil die hiesigen Arbeiter, soweit sie nicht indifferent sind, eben weitaus überwiegend der Sozialdemokratie angehören. — — Gerade hundert Jahre besteht jetzt die Einrichtung des Abiturienten-Examens in Preußen. Die Thatsache dieses „Jubiläums" (wenn unsere Primaner nicht gegen den Ausdruck protestiren) ist wohl Wenigen bekannt gewesen. Aus diesem Anlasse wird eine Verfügung des ersten preußischen Königs, vom Jahre 1708, wieder abgedruckt, welche sich auf den übermäßigen Zudrang zum Studium bezieht und deshalb jetzt als aktuell bezeichnet wird. In der That ist die Verfügung ebenso interessant wegen des daraus hervorgehenden Alters der Schulüberfüllungsfrage, als bedeutsam um ihres dauernd werthvollen Inhaltes willen. Der König ermahnt diejenigen, welche, ob geistlich ob weltlich, eine Aufsicht über Schulen oder Schüler haben, vom Studium die Stupiden, Trägen und Interesselosen fernzuhalten, diese vielmehr ein Handwerk lernen zu lassen. Von einer Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse der Eltern ist nicht die Rede. Das Handwerk stellt freilich heute doch auch höhere Anforderungen als damals. Der Unterricht der künftigen Handwerker solle sich mehr, als geschieht, auf gründliche Lehre im Lesen, Schreiben und Rechnen beschränken. Der Neigung, aus den Elementarschulen so etwas wie kleine Realschulen zu machen, mußte schon damals einigermaßen entgegengetreten werden. Wenn wir uns übrigens die recht künstliche Verbindung dieser Verfügung mit der Abiturientenprüfung zu Nutze machen dürfen, so möchte daran erinnert sein, daß diese zur Zeit von Manchem lebhaft angegriffen wird (z. B. von dem sonst so konservativen Gymnasialdirektor Oskar Jäger). Man wendet ein, daß die Lehrer der Prima ihre Schüler auch ohne Prüfung kennen müssen. Das ist gewiß richtig. Doch dürfte man unseres Erachtens nicht übersehen, daß die Prüfung während der Primajahre den stärksten Sporn zum Lernen bildet. — — Nach einer hiesigen Lokalkorrespondenz hat das Hofmarschallamt angeordnet, daß Schloß „Friedrichskron" fortan wieder den Namen „Neues Palais" trage. Wir bezweifeln die Meldung. Das Schloß „Friedrichskron" hat seinen Namen durch eine kaiserliche, im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Verordnung erhalten, und es will uns scheinen, daß eine Veränderung dieser Bezeichnung ebenfalls nur wieder durch eine kaiserliche Verordnung an derselben Stelle, und nicht durch die Verfügung einer untergeordneten Behörde erfolgen könnte.

— Die amerikanischen Delegirten zur Samoa-Konferenz haben in den letzten Tagen nach Beendigung der Sitzungen sämmtlich Berlin verlassen und die Heimreise angetreten, nachdem der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister John A. Kasson bereits Ende der vorigen Woche von Berlin abgereist ist.

— Zum internationalen Arbeiterkongreß sind bis jetzt von deutscher Seite 61 Vertreter angemeldet worden. Am stärksten ist, dem „Volksblatt" zufolge, Norddeutschland vertreten, am schwächsten Bayern, das nur einen Vertreter sendet. Im übrigen sind alle Gegenden Deutschlands vertreten von Flensburg, Königsberg und Breslau im Norden und Osten bis Freiburg im Südwesten.

— Zu der Meldung, daß der bisherige Reichskommissar für das südwestafrikanische Schutzgebiet, Dr. Göring, von seinem Posten abberufen und auf der Reise nach der Heimath begriffen sei, wird der „Magd. Ztg." geschrieben:

Es wurde behauptet, daß bei einer größeren Umsicht des Herrn Reichskommissars sich ein Theil der Streitigkeiten, die jetzt dort ausgebrochen sind, würde haben vermeiden lassen. Daß die Reichsregierung nicht gewillt ist, ohne Weiteres die Segel zu streichen vor Kamahero und Lewis, darf wohl aus der inzwischen erfolgten Absendung des Herrn v. François entnommen werden, auf den offenbar die Hauptleitung der bisher Herrn Dr. Göring übertragenen Geschäfte übergehen wird. Herr Reichskommissar Dr. Göring hat drei Jahre, allerdings nicht ohne Unterbrechung der Verwaltung des südwest-afrikanischen Schutzgebietes vorgestanden. Bei seinem vorjährigen Besuche in Deutschland hatte er auch seine Frau mitgenommen nach Otyimbingue, dem Sitz des Reichskommissars, bis der Engländer Lewis mit seinen Ansprüchen auf das Land Kamaheros hervortrat. Herr Dr. Göring war früher Landgerichtsrath in Metz, er wird auch jetzt wohl wieder zu der richterlichen Thätigkeit zurückkehren. Als Kanzler des Herrn Dr. Göring ist der Referendar Nels beigegeben, der auf seinem Posten bleibt.

— Der Afrikaforscher Dr. Hans Meyer beabsichtigt, wie der „Hamb. Korresp." hört, in diesen Tagen Leipzig zu verlassen und nach Ostafrika zur Ausrüstung einer neuen Expedition nach dem Kilimandscharo und dem Kenia aufzubrechen. Mit dem einen seiner europäischen Begleiter, dem Alpenforscher Dr. Purtscheller, trifft er in Genua zusammen. der andere, der längere Zeit in Diensten der Ostafrikanischen Plantagengesellschaft thätig gewesene Hirsch, tritt die Seefahrt von Bremen an.

— Die Folgen des Strikes der Maurer beginnen sich jetzt bei den Berliner Töpfern bemerkbar zu machen. In einer am Mittwoch im Königstadt-Kasino stattgehabten gut besuchten Versammlung derselben wurde mitgetheilt, daß von den 3000 in Berlin ansäßigen Gesellen wenigstens der dritte Theil keine Arbeit habe; ein großer Theil sei schon seit zwei Wochen vor Pfingsten arbeitslos. Hierzu komme, daß der Zuzug fremder Gesellen nach Berlin bedeutend sei, da die Gesellen in acht größeren Städten, u. a. in Hamburg, Magdeburg, Dresden und München, mit ihren Meistern in Streit liegen. Bei dieser Sachlage könnten die Töpfer nicht daran denken, wie früher beschlossen, in diesem Jahre ihre Forderungen (8stündige Arbeitszeit und 6,50 Mk. Tagelohn) zu stellen und nöthigenfalls durch einen Ausstand durchzudrücken. Dagegen beschloß die Versammlung, so viel wie möglich die Arbeitszeit zu verkürzen, jedoch ohne mit den Meistern sich zu überwerfen, unter keinen Umständen aber unter dem Tarif zu arbeiten. Die unverheiratheten Gesellen sollen sämmtlich Berlin verlassen.

Hamburg, 2. Juli. Die Beschäftigung von Chinesen und Negern auf Hamburgischen Ozeandampfern als Heizer und Trimmer wird in der „Uebersee-Post", dem offiziellen Organ der Hauptlinien, wie folgt vertheidigt: „Die Einstellung von Chinesen und Negern auf Hamburgischen Dampfern ist lediglich auf Nachfrage und Angebot zurückzuführen. Es ist bekannt, daß die Kauffahrteiflotten aller Nationen in jüngster Zeit eine ungeheure Vermehrung an Schiffen erfuhren, und daß speziell die Hamburgischen Rhedereien ihre Schiffsbestände fortdauernd in einem bis dahin niemals stattgehabten Maßstabe erweitern. Die natürliche Folge ist der wachsende Bedarf an Besatzungsmannschaft, namentlich an Maschinen- und Heizerpersonal. Erinnern wir daran, daß die Bedienung eines einzigen Schiffes, des Expreßdampfers der Packetfahrt „Augusta Victoria", etwa hundert Feuerleute erforderte, so ergiebt sich aus dieser einen Thatsache augenfällig die große Nachfrage nach Arbeitskräften dieser Art und sie macht es begreiflich, daß die Lohnforderungen sich steigerten. In kurzer Zeit gingen die Löhne der Heizer von 55 auf 85 Mk. Allen billigen Anforderungen wurde seitens der Rheder bereitwilligst nachgegeben. Als aber die Forderungen ins Ungemessene stiegen, als infolge sozialdemokratischer Aufhetzereien der überhaupt noch vorhandene kleine Bestand brauchbarer Arbeiter sich verführen ließ, die Arbeit einzustellen, als diese sich weigerten, mit den zur Kompletirung herangezogenen Schwarzen und Gelben gemeinsam zu arbeiten, mußte seitens der Rhedereien darauf Bedacht genommen werden, den Betrieb gegen die sozialdemokratischen Umtriebe und Vergewaltigungen sicher zu stellen, wozu die afrikanische und ostasiatische Linie die beste Gelegenheit fand. Für die Einstellung der fremdländischen Arbeiter sind demnach mehrfache und gute Gründe maßgebend gewesen. Erstens der Mangel an Heizern und Trimmern an sich, zweitens sozialdemokratische Aufwiegelungen, drittens die billigere Arbeitskraft der Farbigen. Dieser letzte Punkt ist keineswegs ohne Bedeutung und zwar im Hinblick auf die Konkurrenzfähigkeit mit den andern schifffahrttreibenden Nationen, denn daß die Frachtraten mit den Arbeitslöhnen in Wechselwirkung stehen, wird niemand leugnen wollen. Konkurrirende englische Linien haben schon seit Jahren die billigere farbige Arbeitskraft benutzt. Unseres Erachtens sollten sämmtliche Rhedereien keine Gelegenheit verabsäumen, ihr Heizerpersonal aus den für den Feuerdienst widerstandsfähigeren Rassen zu entnehmen. Den mannigfaltigen hierfür angeführten Gründen läßt sich ein humanitärer hinzufügen. Wer die schwere Arbeit vor den Feuerstellen der Dampfschiffe kennt, wird zugeben müssen, daß der unter südlicheren Breitegraden geborene Kuli sich ungleich besser für diesen sauren Dienst eignet, als der Europäer. Sachliche und humane Erwägungen führen also dahin, die Einstellung von Negern und Chinesen als Heizer und Kohlenzieher auf der deutschen Handelsmarine zu vertheidigen."

Leipzig, 3. Juli. In den Kreisen der hiesigen Arbeiter werden gegenwärtig Listen verbreitet, auf denen die Arbeiter ihre Zustimmung zur Beschickung des internationalen Pariser Arbeiterkongresses durch 4 Delegirte aussprechen sollen, weil alle Versammlungen, die sich mit dieser Frage befassen sollten, auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden sind. Da auch Geldsammlungen seitens des Polizeiamtes untersagt worden sind, so macht der „Wähler" darauf aufmerksam, daß es natürlich keinem Arbeiter verwehrt werden könne, den betreffenden Delegirten, welche die Unkosten der Reise aus eigener Tasche bestreiten wollen, ein Geschenk zu übermitteln.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 3. Juli. Der gestrige erste Wahltag für die Landtagswahlen, an welchem in Böhmen und Galizien die Wähler der Landgemeinden zur Urne schritten, hat ganz überraschende Resultate ergeben. In den deutschen Wahlbezirken Böhmens zwar ist keine Veränderung eingetreten; die Deutschen haben ihren Besitzstand nicht nur in überaus mannhafter Weise behauptet, sondern sie haben auch einen glänzenden Wahlsieg erfochten, der um so werthvoller ist, als er im Königreiche Schwarzenberg errungen wurde. Trotz aller Pressionsmittel, welche gerade in diesem Wahlbezirke seit einer Reihe von Jahren zur Anwendung gebracht werden, ist der Krumauer Bezirk von den Deutschen zurückerobert worden, und dieser Wahlsieg ist wohl von guter Vorbedeutung für die nächste Reichsrathswahl. Den unzweifelhaftesten und größten Erfolg aber haben gestern die Jungczechen erfochten, sie haben die Altczechen nahezu vernichtet. Nicht weniger als dreißig von neunundvierzig Land-

Ein gekrönter Dichter.

Die wirkliche und förm[illegible]entliche Krönung eines [illegible] hem Festjubel des ganzen Landes Spanien stattgefunden. José Zorrilla, Spaniens populärster und beliebtester Dichter, der Verherrlicher Granadas, war's, den die Nation also feierte, Zorrilla, der Freund des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko, dessen Geschicke der Dichter so schön besungen hatte.

Aus seiner Zurückgezogenheit rief Granada den bescheiden Widerstrebenden, den zweiundsiebzigjährigen Greis, damit er an dem Lieblingssitze seiner Schöpfungen die höchste Ehre und Auszeichnung empfange, die eine Nation überhaupt dem Dichter gewähren kann. Im Januar d. J. stellte der Redakteur des „Defensor de Granada", Herr Seco de Lucena, den Antrag, daß der literarische Klub Liceo de Granada die Krönung des Dichters Zorrilla während des Frohnleichnamfestes in die Hand nehmen möge. Der Gedanke fand begeisterte Aufnahme. Die Regierung bewilligte einen Zuschuß von zwanzigtausend Pesetas, und dem Liceo ward sogar, wenn nicht die Gegenwart der Königin, so doch eine amtliche Vertretung derselben zugesagt. Zu den Kosten des im weitesten Umfange geplanten Festes flossen außerdem Geldmittel von vielen Städten und Einzelpersonen; einen hohen Beitrag bewilligte die städtische Verwaltung neben der uneingeschränktesten Antheilnahme, soweit ihr Einfluß und ihre Macht reichte. Alle für die Einzelheiten der Feste gebildeten Kommissionen arbeiteten in fieberhafter Thätigkeit: alles sollte künstlerisch vollendet sein; in Musik, Dichtkunst, Malerei und Bildhauerkunst, in dem Gange und allen Aeußerlichkeiten des Festes sollte das Beste geleistet werden, dessen die spanische Künstlerschaft fähig wäre.

Am 14. Juni begann die Reihe der Ehrentage Zorrilla's; ein reichgeschmückter Zug führte ihn von Madrid nach Granada; alle Stationen hatten ein Festkleid angezogen und Abordnungen waren erschienen zu seiner Begrüßung und Bewirthung. Eine dichtgedrängte Menge erwartete ihn am Bahnhofe Granadas, auf dem sich die Spitzen der Behörden, die Vertreter vieler Städte, Vereine und der Presse versammelt hatten. Der Einzug des greisen Dichters gestaltete sich schon zu einer großartigen Kundgebung. Der weite Weg von der Station bis zur Alhambra flammte in begalischem Lichte, die Straßen waren prachtvoll erleuchtet und Feuergarben von [illegible]eten schossen zum schwarzblauen Nachthimmel [illegible] als 200 Wagen begleiteten die Pr[illegible]ers, [illegible] ungezählte Menge bildete Spalier.

Nachdem unter mannigfach[illegible]ineren Auszeichnungen Zorrillas eine volle Woche verflos[illegible]r, fand am 21. Juni die öffentliche Huldigung statt. Die [illegible]rlichen Spaziergänge des Salon von Granada waren außero[illegible]tlich geschmackvoll zu diesem Feste geschmückt. Unter einem Thronhimmel von braunrothem Sammt, mit Gold bordirt, geschmückt mit Palmwedeln und Allegorien, nahm der Dichter Aufstellung und erwartete daselbst die Ankunft des Festzuges. Mehr als drei Stunden lang zogen die Vertreter der Nation vorüber; in etwa 50 Abtheilungen gegliedert, von Musikbanden unterbrochen, nahten die Behörden, die Schulen, die Gewerkschaften, die Vereine, das konsularische Korps, die Vertreter zahlreicher Städte, und alle legten je nach Stand, Bildung und Reichthum mehr oder minder werthvolle Kränze und Kunstwerke zu des Dichters Füßen, begleitet von den einfachsten Worten der Liebe bis zu den überreichsten Phrasen einer überquellenden Phantasie. Tiefbewegt und thränenden Auges empfing Zorrilla alle diese werthvollen und künstlerischen Zeichen der Hochachtung, mit welchen die Nation ihren äußern Zoll der Verehrung darbrachte.

Der eigentliche Krönungsakt fand am 22. Juni im Palaste Karls V. statt. Der ursprüngliche Plan, den Dichter in der Alhambra selbst, etwa im Gesandtschaftssaale oder im Löwenhofe, zu krönen, mußte, wegen der unzureichenden Größe derselben aufgegeben werden. Dagegen besitzt Granada in dem innern Hofe des Palastes Karls V. einen Festraum, wie er schöner kaum gedacht werden kann.

Gegen 5 Uhr Nachmittags war der weite Raum bis zum letzten Winkel gefüllt, durchgehends mit den Angehörigen der besten Gesellschaftsklassen; namentlich das schöne Geschlecht verlieh ihm gegenüber der ernsten und schwerfälligen Architektur ein heiteres Gepräge. Unter den Klängen der Musik betrat der Krönungszug von der Alhambraseite aus den Festraum, der Stellvertreter der Königin nahm seinen Sitz unter dem Thronhimmel; unmittelbar zu seiner Rechten saß Zorrilla.

Nun näherten sich zwei Pagen, welche auf reichem Kissen den goldenen Lorbeerkranz trugen, den das Liceo de Granada für den Dichter bestimmt hatte. Unter einer Ansprache überreichte der Präsident Conde de las Infantas den Kranz an den Duque de Rivas, welcher darauf etwa folgende Worte an die Versammlung richtete: „Ihre Majestät die Königin, welche, von hohen Pflichten zurückgehalten, ihren sehnlichsten Wunsch nicht ausführen konnte, selbst nach dem herrlichen Granada zu kommen, um bei ihrer hohen Gegenwart diese feierlichen Handlungen auszuführen, hat die Gnade gehabt, mich zu ihrem Stellvertreter zu ernennen. Sehen Sie aber in meiner geringen Person, welche unter der Majestät eines Thrones und unter dem Glanze des Dichterruhmes verschwindet, nicht mehr als den treuen Diener unserer geliebten Königin und gleichzeitig den liebevollen Freund des Sängers unserer Größe. Erhabener Dichter, nähere Dich und empfange den verdienten Schmuck, welchen diese edle Stadt Deinem Genius spendet. Im Namen Ihrer Majestät, welche die höchste Vertreterin unserer Nation ist, habe ich die Ehre, diesen Kranz auf das Haupt des Sängers von Granada zu legen."

Ein Orkan des Beifalls begleitete den Akt der Krönung; ein womöglich noch stärkerer Jubel empfing den zitternden Greis, als er seinen Dank in der klangreichen Sprache der Nation darbrachte. Zum Schluß verlas einer der Herren des Gefolges aus Madrid ein in den wärmsten Worten abgefaßtes Anerkennungsschreiben des Kaisers von Brasilien. Der Abend dieses denkwürdigen Tages wurde durch ein Konzert in demselben Raume geschlossen. Kaum waren die letzten Klänge verhallt, als alle Thürme und Mauern, der ganze Wald um die Alhambra in bengalischem Lichte strahlten, um der zahlreichen Versammlung, worunter eine Fülle berückend schöner Frauengestalten, den Weg in die Stadt hinab zu verschönen. Eindrücke von unvergeßlichem Zauber!

gemeinden-Bezirken befinden sich in jungczechischen Händen, und die Partei der czechischen Radikalen ist somit ein mächtiger Faktor im Landtage geworden. Die Agitation der Jungczechen war eine sieghafte, das unwürdige Abhängigkeits-Verhältniß der Altczechen von den Feudalen und das Attentat auf die Schulgesetze erwiesen sich als die mächtigsten Waffen in den Händen der Jungczechen. Die Altczechen sind über diesen Ausfall der Landgemeindewahlen naturgemäß konsternirt, auf eine so entscheidende Niederlage waren sie nicht vorbereitet, und wenn sie auf die Möglichkeit einer Reparatur in der Städtekurie hinweisen, so geschieht dies wohl vor Allem nur deshalb, um den Muth ihrer Anhänger in den Städten aufrechtzuerhalten und die städtischen Wähler zu verhindern, haufenweise in das jungczechische Lager überzugehen. Die altczechischen Blätter machen sofort auch die Regierung zum Genossen ihrer Schlappe, sie erklären, nicht nur die altczechische Partei, auch die Politik des Grafen Taaffe habe gestern eine Niederlage erlitten, und es läßt sich nicht leugnen, daß diese Auffassung eine durchaus richtige ist. Auch die Schlachta in Galizien wird den gestrigen Tag nicht als einen glücklichen preisen. Die Ruthenen haben fünf Mandate gewonnen und bilden nunmehr im Landtage eine Partei von sechzehn Mann, deren Stimmen bei einzelnen Anlässen immerhin ins Gewicht fallen können. Das bäuerliche Element aber, welches bisher keinen einzigen Abgeordneten im galizischen Landtage besaß, hat nunmehr sieben seiner Vertreter durchgebracht, welche zweifellos an der Seite der Ruthenen gegen die Schlachta Stellung nehmen werden. — Heute finden die Landtagswahlen in den Landgemeinden von Tirol und Dalmatien, sowie im Großgrundbesitze von Istrien und Görz statt.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 3. Juli. [Schwurgericht.] Der Arbeiter Johann Kozak aus Gurtschin hatte im September v. J. vom Schmiedemeister und Hausbesitzer Joseph Malecki zu Gurtschin eine Wohnung gemiethet und wurde im Winter v. J., weil er nicht pünktlich die Miethe zahlte, auf Räumung verklagt. Der Angeklagte bestritt die Behauptungen des Malecki und leistete vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte den ihm zugeschobenen Eid im Termin den 26. März d. J. dahin ab: „Ich schwöre: Es ist nicht wahr, daß ich mich dem Kläger gegenüber verpflichtet habe, den Miethszins in dreimonatlichen Raten im Voraus zu bezahlen und bei nicht pünktlicher Miethszahlung die Wohnung zu räumen." Malecki wurde in Folge dessen mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Er behauptete nun, daß der Angeklagte einen Meineid geleistet habe; er machte eine ganze Anzahl von Personen namhaft, welche den Verabredungen beigewohnt haben sollen. Nach den angestellten Ermittelungen in der Voruntersuchung soll sich der Angeklagte beim Abschluß des Miethsvertrages, welcher einige Zeit vor Michaeli v. J. erfolgt ist, verpflichtet haben, die Miethe im Voraus zu bezahlen und im Falle nicht pünktlicher Zahlung und, wenn er sich mit seinen Hausgenossen zanken oder etwas stehlen sollte, sofort auszuziehen. Der Angeklagte bestreitet, eine solche Verpflichtung eingegangen zu sein; er behauptet, daß er den Vertrag vor Michaelis v. J. mit dem Malecki allein geschlossen habe; am Michaelistage wurde der Namenstag des Arbeiters Michael Idzkowiak, eines Verwandten des Malecki gefeiert, dabei sei wohl vom Miethe zahlen die Rede gewesen, aber eine Verpflichtung, wie sie Malecki behauptet, sei er nicht eingegangen. Die Maleckischen Eheleute, Michael Idzkowiak und die unverehelichte Magdalena Szymkowiak bekunden, daß der Angeklagte die von Malecki gestellten Bedingungen angenommen hat, andere Zeugen sagen aus, daß die Ehefrau des Angeklagten ihnen mitgetheilt habe, sie müßte die Miethe im Voraus bezahlen; ganz einig sind die Zeugen aber nicht darüber, wann dies gewesen und wie der Angeklagte seine Zustimmung zu den ihm gestellten Bedingungen gegeben haben soll. Die als Entlastungszeugin vorgeschlagene Schmiedefrau Clara Ruter bekundete, daß die Ehefrau des Angeklagten ihr ausdrücklich mitgetheilt habe, sie hätten die Miethe für das erste Quartal im Voraus zahlen müssen, weil Malecki das Geld gebraucht habe, um die vermiethete Stube in Ordnung zu bringen. Daraus folgert die Anklage, daß von einer Vorausbezahlung aller Miethsraten nicht die Rede gewesen sein könne. Der Vertheidiger führt aus, daß, wenn bei der Verschiedenheit in den Aussagen der Zeugen angenommen werden sollte, der Angeklagte habe sich zum Vorausbezahlen der einzelnen Miethsraten und zum Räumen der Wohnung im Falle nicht pünktlicher Zahlung verpflichtet, so habe derselbe bei Leistung des fraglichen Eides wohl die nöthige Aufmerksamkeit außer Augen gesetzt und fahrlässig gehandelt, aber einen wissentlichen Meineid nicht geleistet. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage bezüglich des wissentlichen und fahrlässigen Meineides und der Angeklagte wurde freigesprochen.

Der Knecht Johann Czerwinski aus Tlukawy, erst neunzehn Jahr alt und schon zweimal wegen Vergehens gegen das Eigenthum bestraft, stand heute wegen Straßenraubes vor Gericht. Im Dezember v. J. hatte der Arbeiter Majchrzak seinen 12 Jahre alten Sohn Michael von Orlowo nach Zirkowko gesandt, um bei dem Handelsmanne Kirschbaum Einkäufe zu machen. Michael Majchrzak kaufte für 75 Pfennige Spiritus, für 15 Pf. Petroleum und erhielt 10 Pfennige auf die gezahlte Mark zurück. Die 10 Pf. wickelte er in ein Tuch und steckte dieses, sowie die beiden Flaschen in eine leinene Tasche und machte sich auf den Heimweg. In dem Kirschbaumschen Lokal hatte der Angeklagte gesessen und war dem Mazchrzak auf dem Fuße gefolgt, er muß aber einen anderen Weg als die gerade Straße nach Orlowo eingeschlagen haben und vorausgeeilt sein, denn auf der Chaussee an einer Brücke sah Majchrzak, dem sich noch die Knaben Andreas Mazurek und Ernst Spletter angeschlossen hatten, den Angeklagten stehen; er ging auf die Kinder los, diese stoben auseinander und den Chausseegraben hinunter. Als Majchrzak wieder auf den Chausseedamm hinaufgestiegen war, eilte der Angeklagte auf ihn zu und schrie ihn an: „Die Tasche her, sonst schlage ich Dich todt." Dabei riß er ihm aber auch schon die Tasche mit Gewalt aus den Händen, schüttelte den Knaben tüchtig, warf ihn zu Boden und entfloh dann nach Zirkowko zu. Die drei Knaben langten athemlos zu Hause an, sie hatten, obgleich es kalt war, die Stiefel ausgezogen, um besser laufen zu können, und erzählten ihren Eltern, was der Angeklagte dem Majchrzak gethan. Die Petroleumflasche und die Tasche mit dem Tuche und zehn den Pfg. wurde später an der Chaussee gefunden. Der Angeklagte bestreitet, die Absicht gehabt zu haben, den Majchrzak zu berauben. Auf jener Chaussee sei er von den Knaben, weil er angetrunken war, ausgelacht worden, dafür hätte er sie züchtigen wollen und als er glaubte, den Majchrzak ergriffen zu haben, habe dieser seine Tasche im Stiche gelassen und sei davon gelaufen. Der Vertheidiger beantragt, seinem Klienten in Anbetracht seiner Jugend und des Umstandes, daß es sich doch nur um eine geringfügige Sache handele, mildernde Umstände zuzubilligen. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten des Straßenraubes für schuldig, verneinten aber das erschwerende Moment der gegenwärtigen Gefahr für Leib und Leben des Majchrzak und bejahten die Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände. Der Angeklagte wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Bezüglich der des Kindesmordes angeklagten Dienstmagd Magdalena Rybak aus Sady, gegen welche die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, nahmen die Geschworenen nur an, daß fahrlässige Tödtung vorliege; dieselbe wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Lokales.

Posen, 5. Juli.

S. **Eine Sektions-Versammlung der Schlesisch-Posenschen Baugewerks-Berufs-Genossenschaft (Sektion IV Posen)** wurde gestern hier im Lambert'schen Saale abgehalten. Auf der Tagesordnung standen 7 Punkte: 1. Geschäfts-Bericht; 2. Berichterstattung der Rechnungs-Revisions-Kommission; 3. Berichterstattung über die Delegirten-Versammlung in Breslau am 26. Juni 1889; 4. Festsetzung der Verwaltungskosten der Sektion IV für das Jahr 1890; 5. Ausscheiden und Ergänzungswahl eines Vorstandsmitgliedes und dessen Stellvertreter; 6. Ausscheiden und Ergänzungswahl des zweiten Beisitzers des Schiedsgerichtes und dessen 2 Stellvertreter; 7. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren für das Jahr 1890. Der Vorsitzende, Maurermeister Ballmann von hier, eröffnete die Versammlung um 11 Uhr. Er begrüßte zunächst die anwesenden Mitglieder der Genossenschaft und schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Der Vorsitzende ging nunmehr zur Tagesordnung über und erstattete zunächst den Geschäftsbericht. Demselben entnehmen wir Folgendes:

Durch Ausführung der Beschlüsse der außerordentlichen Genossenschafts-Versammlung vom 29. November 1887 und das am 1. Januar 1888 erfolgte Inkrafttreten des Bauunfall-Versicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 waren im Berichtsjahre verschiedene Veränderungen in der Organisation der Berufsgenossenschaft erforderlich. Die Zahl der Delegirten wurde von bisher 130 auf 36 herabgesetzt und zwar, entsprechend der durchschnittlichen Zahl der versicherten Personen, in Sektion I (Breslau) von 47 auf 12, in Sektion II (Liegnitz) von 36 auf 9, in Sektion III (Oppeln) von 25 auf 7, in Sektion IV (Posen) von 12 auf 5, in Sektion V (Gnesen) von 10 auf 3, und fanden die Neuwahlen in den Sektionsversammlungen des Berichtsjahres statt. Mit den erfolgten Wahlen erloschen die Mandate der sämmtlichen früheren 130 Delegirten und begann ein neuer Wahlturnus derart, daß am 30. September 1889 das erste Drittel der Delegirten ausscheidet. Eine wesentliche Veränderung veranlaßte die am 1. Januar 1888 in Wirksamkeit getretene Versicherungsanstalt, indem die Selbstversicherer und diejenigen Genossenschafter, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, der Versicherungsanstalt überwiesen und derselben auch solche Gewerbetreibende zugeführt wurden, welche selbständig, aber allein arbeiten oder nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, bisher aber nicht versichert waren. Durch auf solche Weise und überhaupt immer mehr sich steigernde Zahl der versicherten Betriebe, sowie durch die in Folge des Gesetzes vom 11. Juli 1887 bedingte Versicherung der Regiebauten, machte sich das schon früher gefühlte Bedürfniß auf Vermehrung der Vertrauensmänner-Bezirke immer mehr geltend. Dieselben wurden daher im Berichtsjahre von 93 auf 177 vermehrt und zwar in Sektion I von 25 auf 44, in Sektion II von 22 auf 29, in Sektion III von 21 auf 62, in Sektion IV von 18 auf 30, während in Sektion V 12 Bezirke beibehalten wurden. Da nach § 28 Absatz 5 des Gesetzes vom 6. Juli 1884 der Gefahrentarif unserer Berufsgenossenschaft vom 26. Oktober 1886 nur für die ersten zwei Jahre, also bis 31. Dezember 1887, Giltigkeit hatte, mußte im Berichtsjahre auf Grund der bisherigen Erfahrungen eine Revision desselben vorgenommen werden. Das Ergebniß der hierzu angestellten Erhebungen war, bei der nur $2\frac{1}{2}$ jährigen Wirksamkeit des Gesetzes, wie bei fast allen Berufsgenossenschaften, außer Einführung anderer Bezeichnungen, im Allgemeinen die Beibehaltung des bisherigen Tarifs; nur die Gefahrenziffer für Maschinenbetrieb wurde von 7 auf 9 erhöht. Der so revidirte, vom 1. Januar 1888 ab auf 5 Jahre geltende Gefahrentarif wurde am 28. Juni 1888 von der Genossenschaftsversammlung angenommen und am 2. Oktober 1888 vom Reichsversicherungsamt genehmigt. Die Einschätzung der einzelnen Betriebe nach diesem revidirten Tarife erfolgte alsbald; die Empfangsbestätigungen aber, obgleich dieselben den Genossenschaften im Vordruck auf frankirten Postkarten zugesandt wurden, gingen in vielen Fällen nur auf wiederholte Mahnung ein und stehen zum Theil noch heute aus.

Die zu allen diesen Maßnahmen erforderlichen Vorbereitungen, sowie die Beschlußfassungen über Entschädigungsansprüche, Beschwerden, Straffestsetzungen 2c. bildeten den Gegenstand der Berathungen in den im Jahre 1888 abgehaltenen sechs Vorstandssitzungen. Nach den am 28. Juni 1888 stattgefundenen Neu- und Ersatzwahlen gehörten dem Genossenschaftsvorstande folgende Herren aus der Provinz Posen an: Maurermeister Ballmann (Posen), R. Tyrocke (Gnesen) und G. Mätze (Bojanowo). Am Schlusse des Jahres 1887 zählte die Genossenschaft 5639 Betriebe. Im Laufe des Jahres 1888 sind 1283 Betriebe hinzugetreten und 742 gelöscht worden, so daß am 31. Dezember 1888 die Berufsgenossenschaft 6180 Betriebe umfaßt, also 541 mehr als am Jahresschlusse 1887. Von diesen 6180 Betrieben vertheilen sich auf Sektion IV. (Posen) 953, Sektion V. (Gnesen) 618, zusammen in der Provinz Posen 1571 Betriebe. Die 5 größten Betriebe waren in Sektion IV. Posen, diesen folgen 3 in Sektion I. (Breslau) und 1 Betrieb Sektion V. (Gnesen). Im Jahre 1888 wurden 1123 Unfälle gemeldet, von denen 203 auf Sektion IV., 56 auf Sektion V. entfallen. In 272 Fällen wurden Entschädigungeu festgesetzt und zwar 32 für Sektion IV., 16 für Sektion V. An Entschädigungsbeträgen wurden im Jahre 1888 für 1010 Personen 105 564,69 M. gezahlt. Die gesammten Verwaltungskosten der Genossenschaft belaufen sich auf 28 575,12 M. Die Verwaltungskosten der einzelnen Sektionen betrugen 20 948,07 M. Davon entfallen auf Sektion IV. (Posen) 4996,67 M., auf Sektion V. (Gnesen) 3077,18 M. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung verliest Herr Fürstenau (Posen) das Protokoll über die am 3. Mai 1888 durch die Rechnungs-Revisions-Kommission zu Breslau vorgenommene Kassen-Revision und Abnahme der Jahres-Rechnung und beantragt Namens der Kommission Decharge, welche Seitens der Versammlung auch ertheilt wird. Der Vorsitzende berichtet sodann über die Delegirten-Versammlung zu Breslau vom 26. Juni 1889 und wird darauf der Etat 1888/89 von der Versammlung genehmigt. Statutenmäßig scheiden aus dem Vorstande der IV. Sektion aus die Herren Maurermeister Isakiewicz (Kosten) und Malermeister Goldenbaum. Dieselben werden in gleichen Eigenschaften wiedergewählt. Ferner scheiden der zweite Beisitzer des Schiedsgerichts Maurermeister Müller und dessen Stellvertreter Maurermeister Wilke (Posen) und Jentsch (Posen) aus. Auch sie werden in derselben Weise wiedergewählt. Endlich wurden noch die Herren Wegner, Krzyzanowski und Fürstenau zu Revisoren für das Jahr 1890 gewählt. Damit war die Tagesordnung erledigt und sprach nunmehr Maurermeister Hoffmann dem Vorsitzenden, sowie dem gesammten Vorstande den Dank der Versammlung für die tüchtige Geschäftsleitung aus.

S. **Die Sanitätskommission** des zweiten Reviers besichtigte gestern wiederum 43 Keller und 18 Parterre-Wohnungen im Ueberschwemmungsgebiet, die sämmtlich für bewohnbar erachtet wurden.

d. **Die Weihung der katholischen Pfarrkirche zu Kosten,** in welcher 14 Jahre lang der Staatspfarrer Brenk Gottesdienst abgehalten, und die nach den Anschauungen der katholischen Kirche demnach einer neuen Weihung bedurfte, ehe sie aufs Neue für den Gottesdienst benutzt werden konnte, fand am 4. d. M. in Anwesenheit von zahlreichen Gläubigen aus der Stadt und deren Umgegend statt. 9 Uhr Vormittags hielt der Dekan Kucharzewicz unter Assistenz von 20 Geistlichen eine Prozession um die Kirche ab, wobei er mit geweihtem Wasser die Mauern der Kirche und die Erde des Kirchhofs besprengte; eine gleiche Besprengung der Mauern und des Fußbodens fand auch innerhalb der Kirche statt. Nachdem alsdann der Mansionar Dziegiecki eine stille Messe zur Vergebung der Sünden, welche in der Parochie während des Kulturkampfes verübt worden, gelesen hatte, celebrirte der Mansionar Bączkowski das Hochamt, während der Geistliche Dr. Kubowicz die Predigt hielt. Nachmittags 4 Uhr wurde die Vesper abgehalten, worauf eine Prozession innerhalb der Kirche stattfand.

d. **Die polnischen Rustikalvereine** des Kreises Inowrazlaw beabsichtigten Sonntag, den 7. d. M. in Inowrazlaw ihre Generalversammlung abzuhalten. Nach einer vom Rittergutsbesitzer M. v. Jackowski, Patron der polnischen Rustikalvereine, den polnischen Zeitungen zugegangenen Mittheilung kann jedoch diese Versammlung nicht stattfinden, da die deutschen Sänger aus dem Netzedistrikt und aus dem südlichen Theile Westpreußens, welche dort bekanntlich am 7. d. M. ein großes Sängerfest abhalten, alle Hotels und Säle in Anspruch genommen haben. Es ist daher die polnische Versammlung vertagt worden.

S. **In einer höchst gefährlichen Situation** befand sich gestern Nachmittag ein schwer beladener Bretterwagen. Derselbe fuhr die Bergstraße hinunter, ohne einen Hemmschuh anzulegen, und gerieth allmählich, da die Pferde die schwere Last nicht zu hemmen vermochten, so heftig ins Rollen, daß er ohne Lenkung vor dem Grundstück Nr. 14 in den Rinnstein und endlich quer über den Bürgersteig fuhr. Der Schrecken der Passanten war natürlich ganz erheblich, ein Unfall ist jedoch nicht vorgekommen. Selbst der Wagen, welcher glücklicherweise noch zum Stehen kam, ohne gegen das Gebäude zu stoßen, ist nicht weiter beschädigt, nur mußte seine sofortige Umladung vorgenommen werden.

S. **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet wurden gestern Nachts um 2 Uhr zwei Schornsteinfegerlehrlinge, welche sich zu der angegebenen Zeit auf den Dächern einiger Häuser der St. Martin- und Mühlenstraße herumtrieben, ohne daß sie dort beschäftigt waren. — Zugelaufen ein schwarzer Dachshund mit gelben Füßen. — Gefunden auf der Wallstraße ein blauer, weiß besetzter Pompadour mit einer grauen Häkelarbeit darin und auf der Ritterstraße ebenfalls ein Pompadour, in dem sich ein Häkelhaken nebst Garn und einer begonnenen Handarbeit befanden.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 5. Juli. Das „Fremdenblatt" konstatirt die volle Uebereinstimmung der Berichte des Referenten der Delegationsausschüsse mit der Politik Kalnokys, deren Grundsätze in naturgemäßer Beruhigung der Verhältnisse im Oriente beständen; wodurch der Friedensliga die vollste Einmüthigkeit mit Oesterreich, gegenüber den Ereignissen im Orient, ermöglicht würde.

Rom, 5. Juli. Cavalotti brachte in der Kammer eine Interpellation ein, in welcher er anfragte ob und welche Erklärung die Regierung über den Zwischenfall Gabez (Tunis) und Betreffs der von tunesischen Zollwächtern festgehaltenen Barke „Ida" erhalten hätte, ferner ob und welche Auskunft die Regierung über die Verhaftung italienischer Staatsangehöriger in Triest erhalten hätte und endlich welche Anschauungen und Absichten die Regierung Betreffs sämmtlicher jüngst zu Triest, Fiume, Trient und anderen Orten vorgekommenen Zwischenfälle hege; ingleichen Betreffs der österreichischen Kundgebungen über die Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn und über die Erklärungen Kalnokys in der Budgetkommission der österreichischen Delegation bezüglich Italiens. Crispi erklärte, daß er Dienstag antworten werde.

Berlin, 5. Juli. Sonnabend findet eine nochmalige Plenarsitzung des Bundesraths statt.

Wien, 5. Juli. Nach der „Wiener Zeitung" ist der Statthalter Pretis in Triest auf seine Bitte unter voller Anerkennung der dem Staate in verschiedenen sehr wichtigen Stellungen mit treuer Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste seines Postens enthoben und in den dauernden Ruhestand versetzt. Gleichzeitig ist er lebenslänglich in das Herrenhaus berufen. Die Leitung der Statthalterei ist bis auf Weiteres dem Vizepräsidenten der Statthalterei Rinaldini übertragen.

Bukarest, 5. Juli. Die „Indépendance Roumaine" bespricht einen Artikel des „Nord" über die Haltung des Kabinets Catargi in der Frage der Ausweisung russischer Bilderhändler, in welchem der „Nord" der Politik der Regierung Gerechtigkeit widerfahren ließ. Die Oppositionsblätter hatten dem Kabinet in Folge dieses Artikels vorgeworfen, Rußland Konzessionen gemacht zu haben, welche mit der nationalen Würde unvereinbar sei und hatten Lahovary beschuldigt, er habe bei Beantwortung der bezüglichen Interpellationen in der Kammer und im Senat die Wahrheit verheimlicht. Dem gegenüber hebt die „Indépendance Roumoine" die Thatsache hervor, daß sich unter den von der zunimistischen Regierung ausgewiesenen Individuen nur zwei russische Unterthanen befunden hätten; andere Ausweisungen mittels Dekrets oder auf administrativem Wege hätten nicht stattgefunden. Eine gewisse Anzahl Verkäufer russischer Bilder habe zwar das Land verlassen, aber unter Verhältnissen, welche aus den der Polizei in jedem unabhängigen Staate zustehenden Rechte folgten. Die rumänischen Behörden hätten die Verkäufer aufgefordert, sich der in Rumänien betreffs des Aufenthalts der Fremden herrschenden Ordnung zu fügen, eine gewisse Anzahl Kolporteure, welche den polizeichen Bedingungen nicht entsprach, ging dann freiwillig über die Grenze, ohne einen ausdrücklichen Befehl der Regierung abzuwarten. Die Behörden hätten sich auf die strikte Anwendung der Vorschriften über die Fremden beschränkt, ohne jeden Unterschied in Bezug auf die Nationalität. So sei das Kabinet Rosetti vorgegangen, und in gleichem Sinne ging das Kabinet Catargi vor. Es bestand keinerlei Ausweisungserlaß gegen die Verkäufer russischer Bilder und wenn Individuen, deren Papiere früher nicht ordnungsmäßig waren, später mit ordnungsmäßigen Papieren zurückkehrten, so könne man der Regierung deshalb keine gegen die Unabhängigkeit verstoßende Duldung vorwerfen. Lahovary habe recht gehabt vor dem Parlament zu behaupten, daß er zu keinerlei Dekreten und Maßnahmen der junimistischen Regierung in Beziehung stehe und daß die Lage sich nicht geändert habe. Alle unparteiischen Männer, welche die einzelnen Phasen der Frage kennten, würden anerkennen, daß die Regierung taktvoll und patriotisch vorgegangen sei.

Sydney, 4. Juli. Nachrichten aus Apia vom 25. Juni zufolge verhalten sich die Eingeborenen auf Samoa dauernd ruhig. Das deutsche Kanonenboot „Wolf" hat den Befehl erhalten, den früheren König Malietoa von den Marschallinseln nach Apia zurückzubringen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Irma Freiin v. Tauchnitz in Kleinzschocher bei Leipzig mit Herrn Lieut. Fritz v. Forcade de Biaix in Paderborn. Frl. Käthe Sandmann in Mittenwalde mit Herrn Prediger Charles de Bourdeaux in Schwedt a. O.

Verehelicht: Herr Gutsbesitzer Eugen Schorr mit Frl. Martha Mache in Groß-Wartenberg. Herr Hauptmann und Komp.-Chef Jordan mit Fräulein Gertrud Giesel in Oppeln.

Gestorben: Herr Charles Duvinage in Giersdorf i. Schl. Frau verw. Christiane Hineß geb. Rückert in Oehringen. Frau verw. General Bertha Breetz geb. von Hoven in Glogau.

Vergnügungen.

Villa Gehlen.
Sonnabend, den 6. Juli:
Geschlossene Gesellschaft.

Heute Abend
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet 10794
Julius Herforth.

Heute Sonnabend großes
Familien-Kränzchen.
Zugleich empfehle neue **Kartoffeln mit Matjeshering.**
H. Polinski, Jersitz.

J. O. O. F.
M. d. 8. VII. 89. A. 8½ U. L.

Ornithologischer Verein.
Vereinssitzung: Sonnabend, den 6. cr., Wasserstraße 27.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Die geehrten Mitglieder werden ersucht, die noch rückständigen Bücher **am Montag, d. 8. d. M.,** Abends von 8 Uhr ab, behufs Revision der Bibliothek abzuliefern, da sonst die Abholung derselben durch den Vereinsboten erfolgen muß.

Vorzügl. Moselweine 50 Pf.
" Rothweine 60 Pf.
Deutscher Sect 2,00 M.
Vorzügl. Ungarweine 10799
herb, mild u. süß 90 Pf.
excl. Flasche
Alex Peiser,
Weingroßhandl. Berlinerstr. 14.

Reiseplaids, Reisedecken, Schlafdecken etc.
empfiehlt in reicher Auswahl billigst
S. Kantorowicz,
Leinen- u. Teppichlager, Wäschefabrik,
68. Markt u. Neuestr.-Ecke.
10809

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt. 9653
China-Wein mit und ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ½ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf.
Bei Entnahme von 6 Fl. = 1 Fl. Rabatt.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Johannisbeeren,
weiß und rothe, gut reif, Pfd. 15 Pf.,
Kochäpfel, Pfd. 5 Pf. 10815
Kleine Gerberstr. 8.

Fertige Karren-Räder
sind zu haben bei 10803
H. Zumkowski, Winiary.

Medicinal-Tokayer,
vom Weinberg-Besitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay,** garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen 9930
Kgl. privil. Rothe Apotheke,
Posen, Markt 37.

Am 1. d. Mts. verschied hierselbst nach längerem Leiden der Kaufmann

Herr Isidor Wertheim

im Alter von 52 Jahren.

Er gehörte eine lange Reihe von Jahren dem Repräsentanten-Kollegium der jüdischen Gemeinde an und hat sich sowohl durch sein Bestreben, für das Wohl und das Interesse derselben zu wirken, als auch durch seinen biederen Charakter deren Achtung und Liebe in vollstem Maße erworben.

Wir verlieren in dem Verblichenen einen treuen Freund und Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Friede seiner Asche!

Wollstein, den 4. Juli 1889.

Der Vorstand und die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde.

Nur kurze Zeit in Posen!
Circus Hubert Cooke
auf dem Kanonenplatz.
Täglich größter Beifall und größte Anerkennung der Kunstleistungen.
Stets ausverkaufte Häuser!
Täglich 8 Uhr Abends große
Gala-Vorstellung.
Aufführung neuer Piecen. 10789

Oeffentliche Ausverkaufs-Bekanntmachung.

Nur bis **Montag, den 8. Juli cr., Nachm. 6 Uhr,** werde ich in
Posen am Neuen Markt
alles nach hier gebrachte **Porzellan- und Emaillegeschirr** wegen nochmaliger **Frachtersparung** zu den von mir sehr billig aber fest angesetzten **Preisen** öffentlich ausverkaufen. 10796

Es wird einem **jeden Käufer, ohne Ausnahmen, die Gelegenheit geboten, wirklich reell und spottbillig zu kaufen, da ich die Waaren zu jedem Preis fortgeben kann.**

Jarecki aus Breslau.

Gebr. Friedländer, Berlin,
Königl. Hofjuweliere,
verlegen ihre gesammten Geschäftsräume und bedeutend vergrößerten Werkstätten am
2. Juli d. J.
vom **Schloßplatz 13** nach ihrem **neu erbauten Geschäftshause** 10106
28. Unter den Linden 28.

Ziehung 15. Juli — 14. August d. J.
Kein Leser sollte versäumen, sich sofort ein oder mehrere
Freiburger Loose
zu kaufen, welche sicher mit nachstehenden Gewinnen gezogen werden. **Nieten giebt es nicht. Jedes Loos gewinnt.** 45 000, 40 000, 5 × 30 000, 2 × 25 000, 7 × 20 000, 19 000, 18 000, 3 × 16 000, 17 × 15 000, 4 × 14 000, 4 × 13 000, 13 × 12000, 22 × 10 000, 8000, 5 × 6000, 8 × 5000, 6 × 4000, 3000, 57 × 2000, 20 × 1600, 9 × 1500, 108 × 1400, 12 × 1200, 90 × 1000 Francs und sehr viele Gewinne von 800, 700, 600, 500, 400, 350 250, 200, 150, 100, 80, 60, 50, 40, 35, 30, 21 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14 Francs. Der kleinste sicher zu machende Gewinn ist 13 Francs Geld. Sämmtliche Gewinne werden in baar und ohne Abzug ausbezahlt. Gegen vorherige Einsendung des Betrages (Nachnahme gestattet die Post nicht) in Banknoten oder durch Postanweisung versende nach allen Gegenden
nur Original-Loose à 20 Mark.
Hauptgewinne zeige auf Wunsch durch Depesche an. Amtliche Gewinnliste ungefähr 15 Tage nach der Ziehung gratis und franco. Mein Bankgeschäft ist seit 1878 etablirt. 10805
Diedrich S. Wisch, Boulogne sur mer, Frankreich.

Wir verkaufen jetzt 10810
5 Pfund fein Brod für 50 Pfg.
5½ Pfund hausbacken Brod für 50 Pfg.
Posen, den 5. Juli 1889.
Neue Graben-Dampfmühle.

Heinr. Frido Möller, Hamburg,
Landwirth, Milchkuranstalt-Inhaber u. Zuchtviehlieferant, empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen unter Garantie
Original-Racen-Vieh
aus **Angeln, Breitenburg, Holland, Oldenburg, Ostfriesland, Wilstermarsch u. d. Alpen** &c. in allen Gattungen mit Gesundheits- und Ursprungs-Attesten. 8512

Bestellungen { **hoch- und niedertragende Kalben u. Kühe sowie sprungfähige Bullen u. 6—8 Mon. alte Kälber per Hochsommer resp. Herbst** } **schon jetzt erbeten.**

Evora

fein Sumatra Decker, Domingo Umblatt, Brasil Einlage, volles Mittelfaçon,
zu **Mark 3,95** per 100 Stück,
bei 500 Stück portofrei.
Geschäftsgrundsatz: Privaten Engrospreise gegen Baarzahlung!

Ich kann diese **Spezial-Forçesorte** Rauchern einer mittelkräftigen **5** Pfg.-Cigarre warm zu einem **Versuche** empfehlen und liefere zu diesem Zwecke ein einzelnes Probekistchen von 100 Stück zu **Mk. 3,95** ausnahmsweise gerne portofrei gegen Nachnahme; Farbenvorschrift erbeten. 10526

Ich erleichtere dadurch Interessenten einen Vergleich mit Konkurrenzfabrikaten und macht sich dies anfänglich mit einem kleinen Opfer verbundene Entgegenkommen erfahrungsgemäß durch regelmäßigen Nachbezug der meisten Herren Probebesteller bezahlt. Preislisten gratis und franko.

O. Rümpler, Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt.

CHOCOLAT MENIER
Die grösste Fabrik der Welt
Ehren-Diplome
auf allen Ausstellungen.
Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt
50,000 Kilos.
Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
1 Mk. 60 Pf. per Pfund

Groschowitzer Portland-Cement
Fabrikat ersten Ranges
von vollendeter Gleichmäßigkeit, unbedingter Volumenbeständigkeit und höchster Bindekraft.

Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Kanalisation, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementwaaren. 9389

Die Leistungsfähigkeit unserer Etablissements in Höhe von mehr als 300 000 Normaltonnen Portland-Cement gestattet die prompteste Ausführung auch der umfangreichsten Ordres.

Versandt je nach Wunsch in Fässern oder Säcken.
Schlesische Actien-Gesellschaft
für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.
Vertreter für Posen: Herr **A. Krzyżanowski,** Sandstraße 10, Gerberdamm 1.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten
LOHSE's Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.
Beim Ankauf obigen Fabrikates bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. 5032
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Nr. 2 Hintz' Moderne Häuser
ist erschienen. **Zu beziehen** wie Nr. 1 durch Einsendung von **5 Mark** an die **Berliner Bau-Plan-Vereinigung** in **Groß-Lichterfelde** bei Berlin. 10241

Formulare
zum
Geschäfts-Verzeichniss der Referendare
(§ 25 des Regulativs vom 1. Mai 1883)
werden in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
in POSEN
stets vorräthig gehalten.

Frischen
Gebirgs-Himbeersaft,
a Fl. 75 Pf.
Kgl. privil. Rothe Apotheke,
Posen, Markt 37. 9987

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kub. Waff. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Rothe Verblendziegel
offerirt in größeren Quantitäten
R. Gutsche,
10557 Starolenka b. Posen.

Behrends Plantagen-Thee.
Niederlage bei 8627
Eugen Werner, Posen.

Tapeten
naturell von 12 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an.
Rouleaux
1 Meter breit von 75 Pf. an
in grösster Auswahl empfiehlt
Wilhelm Rosenthal,
Neuestrasse 11, Markt-Ecke,
Parterre und 1. Etage.

Von der Reise zurück.
Dr. Landsberger.

Zahnarzt **Kasprowicz.**
Künstliche Zähne, Plomben.
10612 Posen, St. Martin 69.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 7. Juli, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 7. Juli, Vorm. um 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Gen.-Sup. Dr. Hesekiel.
Freitag, den 12. Juli, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Petrikirche.
Sonntag, den 7. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath Dr. Borgius. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) 11½ Uhr, Sonntagsschule.

Garnisonkirche.
Sonntag, den 7. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Dr. Tube. (Beichte und Abendmahl.) Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 7. Juli, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr, Missionsstunde, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 27. Juni bis zum 4. Juli:
Getauft 7 männl., 10 weibl. Pers.
Gestorb. 12 " 8 " "
Getraut 2 Paar.

Stellen-Gesuche.

E. Dr. phil. wünscht gegen mäß. Honorar **Privatunterricht** zu erth. Meld. erb. Sandstr. 2, I. links.

E. Philologe erth. g. mäß. Hon. Privatstunden in allen Gymnasial-Fächern, event. im Hause der Elt. Vorzügl. Empfehlungen. Off. unt. M. G. 801 an d. Exp. d. Ztg.

Ein Sekundaner w. sehr billig **Stunden** zu ertheil. Off. u. O. 7 postl

Bericht des Reichskommissars Wißmann

über die Erstürmung von Buschiris Lager am 8. Mai und die Unternehmungen an den darauf folgenden Tagen.

Bagamoyo, den 30. Mai 1889.

Nachdem die Vorbereitungen zum Beginn der Operationen gegen die Aufständischen bereits am vierten Tage nach dem Eintreffen des Dampfers „Martha" auf der Rhede von Bagamoyo beendet waren, beschloß ich nach Verständigung mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, Kontre-Admiral Deinhard, sofort zum Angriff überzugehen. Ein möglichst rasches, offensives Vorgehen bot in erster Linie die Aussicht, gegen die vorwiegend auf Terrorismus gestützte Macht des Rebellenführers Buschiri einen entscheidenden Schlag führen, dessen Einfluß auf die Bevölkerung beeinträchtigen und die durch fortgesetzte feindliche Streifzüge sehr gehemmte Aktionsfreiheit der Station wieder erhöhen zu können. Nach den eingezogenen Nachrichten hatte Buschiri seine Streitkräfte in der ungefähren Stärke von 6 bis 800 Mann in einem ca. 1½ Stunden von Bagamoyo gelegenen, nach Afrikanischen Begriffen außerordentlich stark befestigten Lager versammelt. Die Gerüchte von dem Vorhandensein dreier weiterer Lager hatten sich als zweifelhaft erwiesen. Der Angriff auf dieses Lager wurde zunächst beschlossen. Er lag um so näher, als Buschiri mir in einem am 6. d. M. zugegangenen Brief in übermüthiger Weise erklärt hatte, er habe keine Angst vor den Deutschen; sie möchten nur kommen, er werde sie erwarten; wie bis jetzt alle Weißen, so würden auch sie zum Lande hinausgejagt werden u. s. w.

Am 7. des Monats nahm ich eine Rekognoszirung vor, um mich über die Marschrichtung nach dem Lager, sowie die Terrainverhältnisse zu orientiren. Die Rekognoszirung ergab die volle Bestätigung der bereits früher eingegangenen Nachrichten, Die Durchführung des Angriffs wurde auf den folgenden Tag festgesetzt. Zu diesem Zweck war am 8. d. M. früh 6½ Uhr das ganze mir zur Verfügung stehende Detachement, bestehend aus 6 Sudanesen-Kompagnien, 1 Sulu-Kompagnie, 30 Somalis und drei Geschütze leichten Kalibers, verstärkt durch eine Abtheilung Marinesoldaten (200 Mann), in der Nähe des Stationsgebäudes versammelt. Jeder Mann hatte 40 Patronen, jedes Geschütz 25 Schuß. Nach Ausgabe besonderer Instruktionen an die Führer der einzelnen Abtheilungen wurde um 7 Uhr 10 Minuten der Vormarsch angetreten. Der Weg führte anfangs auf dem Kamm des von Bagamoyo die Küste entlang nach Süden laufenden, niedrigen Höhenzuges. Ungefähr um 8 Uhr wurde dieser schöne, mit Palmen und anderen Fruchtbäumen dicht bewachsene Höhenzug verlassen und nach Westen abgebogen. Ein ungefähr 900 Meter breites, schattenloses, sumpfiges, mit fast mannshohem Gras bestandenes Thal lag vor uns. Glühend heiß brannte die Sonne auf dasselbe herab; kein Lufthauch machte sich fühlbar. Ein übler Geruch entströmte den zahlreichen morastigen Stellen, welche den Marsch, namentlich der Artillerie (die Kanonen wurden gezogen, die Munition getragen), außerordentlich erschwerten. Trotzdem blieb die Marschdisziplin bei den schwarzen Truppen eine gute. Nach dem Ueberschreiten des Thales wurde auf einem, dem vorher beschriebenen ähnlichen, sich in südwestlicher Richtung hinziehenden Höhenzug entlang marschirt. Auf diesem lag, in einem Palmenhain, Buschiris Lager. Dasselbe war, hoch gelegen, weithin sichtbar und bot den Anblick einer hohen, aus dicht aufgestellten Baumstämmen bestehenden Verschanzung. Auf 600 Meter an das Lager herangekommen, schwärmte der Vortrupp (50 Stations-Askaris unter Chef Freiherrn von Eberstein, Sekondelieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments „Prinz Louis Ferdinand von Preußen" Nr. 27) sofort aus, während die Artillerie (Chef Krenzler, früher Premierlieutenant im 1. Württembergischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 13) Aufstellung in der Schützenlinie nahm und die 2 Sudanesen-Kompagnien starke linke Flügelabtheilung (Chef Schmidt, Sekonde-Lieutenant der Reserve des königlich bayerischen 3. Infanterie-Regiments) in Verbindung mit der weißen Schutztruppe einen Flankenmarsch nach Westen ausführte, um das Lager von dieser Seite her zu umfassen. Erst 20 Minuten später war das Gros (2 Sudanesen-Kompagnien unter Chef Freiherrn von Gravenreuth, Premier-Lieutenant à la suite des königlich bayerischen 3. Infanterie-Regiments) herangekommen und schob sich zwischen den ausgeschwärmten Vortrupp und die linke Flügelabtheilung, während die rechte Flügelabtheilung (Chef v. Zelewsky, früher Premierlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 99), bestehend aus 1 Sudanesen-Kompagnie, 1 Sulu-Kompagnie und 30 Somalis, schon früher den Befehl erhalten hatte, aus der Marschkolonne nach rechts auszubiegen und die Umfassung von Osten her auszuführen. Die Marine-Abtheilung (Korvetterkapitän Hirschberg von S. M. S. „Schwalbe") stand dicht hinter dem Vortrupp resp. der Artillerie. In dieser Formation wurde, die Artillerie eingeschlossen, bis auf 250 Meter an das Lager herangegangen. Beim ersten Sprung auf zweihundert Meter begann das Feuer aus dem Lager, das meinerseits nicht erwidert wurde. Als jedoch gleich darauf der bekannte weiße Reitesel Buschiris vor dem Lager erschien, beschoß und verwundete ich scheinbar das dem wohlbeleibten Buschiri so nothwendige Mittel zur Flucht, und war dieser Schuß das Zeichen zum Beginn des Feuers auf der ganzen Linie. Das Feuergefecht wurde auf beiden Seiten ein heftiges, und im Lager trat ein schweres Geschütz, mit Eisenstücken geladen, in Thätigkeit. Wir schossen uns sprungweise bis auf 100 Meter an das Lager heran. Die Flügelabtheilungen Schmidt und von Zelewsky waren unterdessen so weit vorgegangen, daß sie sich gegen die Flanken des Lagers entwickeln konnten. Während des den Angriff vorbereitenden Schnellfeuers fielen in meiner nächsten Nähe, in der die meisten Weißen und die Geschütze standen, mehrere Askaris. und wurden Hauptmann Richelmann, sowie Stabsarzt Schmelzkopf verwundet. Es hatten jetzt, wie sich später durch 6 von Granatsplittern Gefallene herausstellte, 2 gut gezielte Schüsse aus der 6 Zentimeter-Kanone das Geschütz Buschiris (mit dem 4 Mal gefeuert) zum Schweigen gebracht. Das lebhafte Schnellfeuer aus circa 800 Mausergewehren ließ ich ungefähr 1 Minute wirken und gab dann nach Verabredung mit Korvetten-Kapitän Hirschberg den Befehl, das Seitengewehr aufpflanzen zu lassen und zur Attacke vorzugehen. Zuerst waren die Sudanesen-Kompagnien des Chefs Freiherrn von Gravenreuth an den Palissaden und Lieutenant Sulzer der Erste im Lager. Freiherr von Gravenreuth selbst folgte sofort mit einigen Sudanesen auf der linken Flanke

In der Front brachen gleichzeitig die Matrosen unter Korvetten-Kapitän Hirschberg und die Askaris unter Freiherrn von Eberstein ein. Den Matrosen voraus, nicht wartend, bis Bresche gerissen war, überklomm Lieutenant Schelle von S. M. S. „Schwalbe" die Palissaden und wurde im Lager tödtlich getroffen. Während jetzt die Matrosen die Palissaden soweit niederrissen, daß Mann hinter Mann eindringen konnte, war Freiherr von Eberstein mit den Askaris durch eine eingerannte Thür eingedrungen und wurde nun alles, was sich noch im Lager befand, niedergemacht. Schon vor dem letzten Schnellfeuer hatte sich ein Trupp des Feindes, ca. 400 Mann stark, außerhalb der Befestigung meinem rechten Flügel gegenüber aufgestellt. Dieser Trupp zog sich in kleineren Abtheilungen, verfolgt von dem Feuer der Abtheilung von Zelewsky, nach Norden gegen den Kingani zurück. Gleichzeitig flüchteten sich ca. 150 Mann aus dem Lager nach Westen, die von dem Feuer der Abtheilung Schmidt ebenfalls noch Verluste erlitten. Schützenlinien von Sudanesen und Sulus verfolgten die Flüchtlinge bis auf 600–800 m. über das Lager hinaus, wo das hohe Gras der Verfolgung ein Ziel setzte. Zwei arabische Flaggen mit Koransprüchen, 1 großes und ein kleines Geschütz, verschiedene Mausergewehre, Beludschenschwerter und arabische Messer wurden erbeutet, 2 Araber, 8 Sklaven und ca. 20 Weiber gefangen genommen. Buschiri selbst soll nur mit Mühe entkommen sein. Lebensmittel fanden sich so gut wie garnicht im Lager, dagegen stellte sich später heraus, daß von den Askaris und Sudanesen 3 Kisten, mit 6000 Rupien Inhalt, erbeutet waren. Es war dieses voraussichtlich ein Theil der zur Auslösung der englischen Missionare bezahlten Summe. Die schwarzen Soldaten hatten sich jedoch schon bei der Plünderung derartig in das Geld getheilt, daß ein Zurückfordern und Disponiren kaum möglich, auch für das erste Gefecht nicht opportun erschien. Unter den in und dicht beim Lager gefallenen 80 Rebellen zählten wir nur drei Neger, während alle Uebrigen Araber, meist Hadramantleute und Beludschen waren. Bei der Gewohnheit der Aufständischen, ihre Todten und Verwundeten sofort wegzuschleppen, mußten jedoch schon damals die Verluste des Gegners als bedeutend höher angenommen werden. Diese Annahme hat sich auch bestätigt, denn später eingetroffene, zuverläßige Nachrichten beziffern die Zahl der Todten auf 106. Unter einigen namhaften Führern, die gefallen, ist besonders der Häuptling Ismail von Windi, ein Mann von großem Einfluß und treuer Anhänger Buschiris, zu nennen. Leider sind auch deutscherseits nicht unbedeutende Verluste zu beklagen. Lieutenant Schelle von Seiner Majestät Schiff „Schwalbe" fiel, wie schon erwähnt, im Lager. Obermatrose Foell erhielt einen Kopfschuß und brach todt zusammen, während Feldwebel Peter von der Polizeitruppe einem Hitzschlage erlag. Sechs schwarze Soldaten sind ebenfalls gefallen. Stabsarzt Schmelzkopf erhielt einen Prellschuß am linken Theil des Unterleibes, Hauptmann Richelmann einen Fleischschuß in den linken Unterschenkel, Stationsbeamter Illich einen Schuß in den Rücken. Dem Obermatrosen Klebba von S. M. S. „Schwalbe" wurde der linke Oberarm zerschmettert, und mußte derselbe amputirt werden. Drei Sudanesen wurden leicht verwundet. (Die Verlustangabe in der Depesche beruht theilweise auf Irrthum, veranlaßt durch Vermißte, die sich bis zum Abend des Gefechtstages wieder eingestellt hatten.) Nach Einstellung der Verfolgung wurden die Palissaden ausgerissen und das Lager abgebrannt. Dasselbe, auf einem nach Norden und Süden flach abfallenden Höhenzug erbaut, war viereckig angelegt und mit verschiedenen Reihen von Palissaden und Baumstämmen, die in einen aufgeworfenen Graben eingerammt waren, umzäunt. Jede Seite des Lagers war ungefähr 200 Meter lang und hatte einen regelrechten Zugang durch eine verschließbare hölzerne Thür. Innerhalb des Lagers waren Schützenauftritte und Schießscharten angelegt, die durch kleine Ueberdachungen aus Erde und Palmblättern gegen Vertikalfeuer gedeckt waren. Der südliche Ausgang war durch ein starkes eisernes Vorderladegeschütz gedeckt. Die ganze Verschanzung machte einen soliden, für afrikanische Verhältnisse recht respektablen Eindruck War die Niederlage Buschiris mit der Erstürmung und Zerstörung des Lagers auch keine entscheidende, so muß dieselbe doch als eine folgenschwere bezeichnet werden, denn es ist mit Grund anzunehmen, daß der Kern von Buschiris Anhang im Lager versammelt war, und daß nach dessen Niederwerfung ein Angriff auf Bagamoyo ausgeschlossen und das Ansehen Buschiris untergraben ist. Gerade der Umstand, daß Buschiri, der bei den mehrfachen Angriffen auf die Station stets blutig abgewiesen wurde, jetzt in seinem als uneinnehmbar geschilderten Lager geschlagen ist, wird ihm hauptsächlich den Anhang der schwarzen Bevölkerung entziehen.

Nachmittags 1¾ Uhr wurde der Rückmarsch nach Bagamoyo angetreten.

Während desselben war die Ermattung in Folge der glühenden Sonnenhitze und der Anstrengungen des Gefechts eine fast allgemeine geworden und führte dieselbe theilweise zu gänzlicher Auflösung der Marschordnung. Abgesehen von den Verwundeten, mußten viele Weiße durch Schwarze getragen werden, ein Beweis, daß die Verwendung weißer Truppen zu derartigen Expeditionen nur eine sehr beschränkte sein kann.

Neben dem selbstverständlich tapferen Vorgehen der Europäer verdient die Bravour der schwarzen Soldaten besondere Anerkennung. Vor Allem ist das rücksichtslose Draufgehen unter Führung der Weißen, die Kampflust der Sulus und Askaris, die verhältnißmäßig große Ruhe der Sudanesen hervorzuheben. Bis zum Moment des Sturmes ging daher Alles so ordnungsmäßig vor sich, daß das Ganze eher einer Uebung auf dem Manöverfelde, als einem Gefecht glich.

Religiöse Bedenken waren nur bei den Somalis, die mir Herr Dr. Peters zur Verfügung gestellt hatte, vorhanden, und habe ich deshalb diese Leute am Tage vor dem Unternehmen entwaffnet. Nach dem erfolgreichen Kampfe waren sie jedoch beschämt und meldete sich ein Theil derselben freiwillig zu einer größeren Patrouille. Diese Patrouille wurde auf die Mittheilung, daß ein am Hitzschlag gefallener weißer Offizier vermißt werde, unter dem Befehl des Chefs Freiherrn v. Gravenreuth nach dem Gefechtsfelde zurückgesandt. Bei der Annäherung ans Lager fand das kleine Detachement die Rebellen bereits mit Abholung ihrer Todten und Verwundeten beschäftigt. Dieselben wurden zurückgetrieben, wobei 1 Mann getödtet, 2 gefangen genommen wurden. Erst spät Abends traf die Patrouille wieder in Bagamoyo ein, wo sich der Vermißte unterdessen ebenfalls eingefunden hatte.

Kontre-Admiral Deinhard hatte am Morgen desselben Tages eine aus mehreren Dampfpinassen und Barkassen bestehende Expedition den Kingani hinaufgesandt, sämmtliche Canoes zerstört und die Fährstellen besetzt, um eventuelle Flüchtlinge abzufangen. Nur einige wenige Leute zeigten sich, auf die gefeuert wurde. Der größte Theil der Flüchtlinge war voraussichtlich weiter oberhalb bei der Dundafuhrt über den Fluß gegangen.

Nach den am folgenden Tage (9. Mai) in der Frühe eingelaufenen Nachrichten war ein großer Theil der zersprengten Rebellen nach dem Kingani zu geflohen, während ein anderer Theil die Richtung nach der Küste eingeschlagen hatte, woselbst Buschiri in Mbegani, einem Orte südlich Bagamoyo, ebenfalls eine Art Lager errichtet haben sollte.

Die Zuverlässigkeit dieser Mittheilungen möglichst rasch festzustellen, war für die Ergreifung weiterer Maßnahmen in hohem Grade wünschenswerth.

Ich sandte daher am Nachmittag desselben Tages unter dem Befehl des Chefs Freiherrn v. Gravenreuth eine aus 3 berittenen Offi-

Herbststürme.

Von Mathilde Roos.

Autorisirte Uebersetzung von Gustav Lichtenstein.

(4. Fortsetzung.)

Nein, es war das Beste, nicht zu denken . . . es war das Beste, sich zu amüsiren, — zu lachen, tanzen, musiziren, und das Leben in ewig gleichem Kreisgang der Vergnügungen und Zerstreuungen verschwinden zu lassen! In diesem schwindelnden Rausch vernimmt man den Ruf der Gefühle nicht; wenn der Reiter in sausendem Galopp vorwärts sprengt, hört er den armen Bettler nicht, der am Grabenrande steht und sein Mitleid anruft. — —

Während Caroline am Bette ihres kleinen Mädchens saß und, zerstreut auf die gleichmäßigen Athemzüge aus dem halbgeöffneten Kindermunde lauschend, auf solche Weise über sich selbst und ihr Leben grübelte, verschwanden die Stunden, ohne daß sie es merkte, und erst als ein Geräusch an der Entreethür und Schritte die Heimkunft ihres Mannes verkündigt hatten, fuhr sie aus ihren Träumen empor.

Die Wirklichkeit stand plötzlich dürr und nüchtern vor ihr. Sie fühlte starken Zigarrengeruch und hörte Gerhard husten und sich räuspern; es war ihr, als ob die Luft um sie her plötzlich kalt und grau nach einer heißen Sommerstimmung geworden wäre. Sie hatte ihrem Manne von dem beabsichtigten Gesellschafts-Theater noch nichts gesagt, und sie sah ein, daß sie seine Erlaubniß zum Mitspielen verlangen mußte. Vergebens hatte sie in den letzten Tagen nach einer passenden Gelegenheit gesucht, ihre Frage vorzubringen; bald war Gerhard bei schlechter Laune, bald vermißte sie selbst Muth und Lust. Sie fühlte in der tiefsten Tiefe ihres Gewissens, daß die Frage thatsächlich einen andern Zweck hatte als die Mitwirkung in einem Theaterstücke, und deshalb zögerte sie.

Aber sie hatte sich entschlossen, mit Gerhard heute Abend zu sprechen. Sie mußte die Gelegenheit benutzen, ihr Gatte war nie bei so guter Laune und so gesprächig, als wenn er in Gesellschaft einiger Kollegen zum Mittagessen gewesen war. Später — wenn sie seine Zustimmung erhalten hatte, — konnte sie ja noch immer, wenn sie glaubte, wenn zum Beispiel die Rolle nicht . . . genug . . . wenn . . . wenn . . . die Gefahr zu groß würde . . . ja, da konnte sie noch immer im letzten Augenblick absagen. Aber da sie nun so weit gegangen war — das heißt, da sie die Rolle zum Durchlesen empfangen hatte — konnte sie die Sache vor ihrem Gatten nicht mehr verheimlichen.

Sie stand auf, küßte die kleine Ingegerd ein paar Mal, klingelte nach dem Kindermädchen und schlich darauf in Gerhards Zimmer.

Eine Weile stand sie an der Thür und lauschte; sie hörte, wie er pfeifend auf und nieder schritt, er war also bei guter Laune und sie durfte sich diese Gelegenheit nicht aus den Händen gehen lassen.

Sie öffnete rasch die Thür und trat ein.

Gerhard hielt sofort in seiner Promenade inne, nickte und starrte zerstreut Caroline an, neugierig, was sie ihm zu sagen hatte.

„Guten Abend," sagte Caroline, indem sie sich auf das Sofa niederließ."

„Guten Abend," antwortete Gerhard freundlich, und nahm darauf wieder seine Promenade auf.

„Nun, war es amüsant bei dem Mittagessen?" begann Caroline, um etwas zu sagen.

„O ja, ganz angenehm," antwortete Gerhard auf die gleiche geistesabwesende Art.

Caroline fühlte, wie eine peinigende Verlegenheit allmählich über sie kam. Ihr böses Gewissen machte sie ängstlich — unbeholfen; es war ihr, als wollte sie ihren Gatten nicht nur um eine so einfache Sache, wie die Mitwirkung in einem Gesellschaftstheater bitten, sondern um etwas ganz anderes, um eine Sache von unerhörter, entscheidender Wichtigkeit, — als wollte sie ein Bekenntniß ablegen oder eine Bitte aussprechen, die sie nicht über die Lippen bringen konnte.

„Wünschest Du etwas?" fragte Gerhard, dem Carolines Anwesenheit lästig zu fallen begann.

„Ich? Nein gewiß nicht . . . bewahre . . .," antwortete Caroline hastig, indem sie mechanisch mit dem Sofakissen spielte. „Ach ja, es ist wahr," fuhr sie mit mißglückter Anstrengung fort, als käme ihr der neue Gedanke gerade in diesem Moment, „da Du fragst . . . ich meine . . . ich dachte soeben daran . . ja . . . Du hast natürlich gehört, daß schon lange die Rede davon war, ein kleines Theaterstück bei von Lindens zu spielen . . . es ist eine von Adelens Lieblingsideen . . . und . . ."

„Ja so. Nein, ich habe nichts gehört," antwortete Gerhard trocken.

„Nicht? Das ist merkwürdig!" rief Caroline mit der Miene tiefsten Erstaunens. „Adele hat ja ständig davon gesprochen . . . nun, jetzt soll diese Idee ins Werk gesetzt werden . . . es ist unmöglich, Adele davon abzubringen . . . . . und man beabsichtigt . . . ich hoffe, Du hast nichts dagegen, daß ich eine kleine Rolle in dem Stücke übernehme?"

„Wer spielt mit?" fragte Gerhard und blieb vor seiner Gattin stehen.

„Adele und Lieutenant Bernfelt haben die Hauptrollen . . . ich spiele eine ältere Freundin Adeles . . . ich habe die Rolle nur oberflächlich gelesen . . . ich halte sie nicht für besonders interessant . . . aber Adele hat mich so sehr gebeten . . . . ."

„Und weiter niemand?"

„Jawohl . . . ein junger Herr . . . der . . . ich glaube, man hat die Absicht, Baron Dentow spielen zu lassen . . ."

„Wer ist Baron Dentow?"

„Aber mein lieber Freund!" rief Caroline lachend aus, „Du müßtest doch Baron Dentow kennen? Wir haben ihn ja mehrmals bei von Lindens gesehen!"

„Nein, ich kenne ihn nicht," antwortete Gerhard hochmüthig. „Was ist er?"

„Generalstabsoffizier. Er soll ein sehr tüchtiger und hervorragender Militär sein," sprach Caroline in dem Tone gleichgiltiger Freundlichkeit, als ob dies alles wäre, was sie von ihm wußte.

„Ja so," antwortete Gerhard kurz, indem er an seinen Schreibtisch trat und einige Papiere ordnete.

Es entstand eine lange Pause. Caroline glaubte in ihres Mannes Antwort verächtlichen Hohn versteckt zu sehen, der gleichsam in die Schweigsamkeit ausströmte und ihre erregte Phantasie marterte. Ihr Herz schlug so, daß sie zu ersticken glaubte, und die Augen zuckten nervös.

zieren, 4 berittenen Unteroffizieren und 10 Stationsaskaris bestehende Patrouille aus, mit dem Auftrag, Nachrichten über den Verbleib u. s. w. des Gegners einzuziehen.

Die Rekognoszirung ergab, daß während der Nacht vom 8. auf den 9. eine größere Anzahl Bewaffneter von Buschiris Lager über Kaule nach Mbegani zu marschirt war. Die obige Nachricht war somit bestätigt und wurde dieselbe noch bekräftigt durch eine Mittheilung des Stations-Chefs von Dar-es-Salaam, wonach 35 bewaffnete Araber und 15 Schwarze aus der Umgegend von Bagamoyo sich nach Süden geflüchtet hätten, um sich mit Soliman ben Sef bei Dar-es-Salaam zu vereinigen.

Leider war ein Vordringen bis Mbegani selbst der Kürze der Zeit und großer Terrainschwierigkeiten halber an diesem Tage nicht mehr möglich, dagegen wurde in einer Ortschaft, ¾ Stunden südöstlich von Buschiris Lager eine Truppe von ungefähr 50 größtentheils bewaffneten Leuten angetroffen. Bei dem auf dieselben unternommenen Angriff wurden 3 getödtet, 1 gefangen genommen und gleichzeitig eine Heerde Ziegen erbeutet.

Diese erste militärische Verwendung von Pferden in Deutsch-Ost-Afrika hat sich ausgezeichnet bewährt. Abgesehen von der Möglichkeit der Leitung von Truppenmassen, wie sie hier zur Verwendung kommen, selbst bei afrikanischen Terrainverhältnissen, befähigt sie vor Allem den Reiter, über das für den Fußgänger theilweise unübersehbare, hohe Gras Umschau zu halten, und bleibt der europäische Führer selbst bei den anstrengendsten Truppenmärschen verhältnißmäßig frisch.

Machen die klimatischen Verhältnisse diesen ersten Versuch der Verwendung des Pferdes in Ost-Afrika nicht zu nichte, so würde sich eine Art berittener, europäischer Infanterie als beste hier verwendbare Waffe erweisen. In Folge dieser letzterwähnten Rekognoszirung wurde meine frühere Verabredung mit dem Kontre-Admiral Deinhard, die Kingani-Ebene von den Rebellen zu säubern, dahin abgeändert, zunächst einen Vorstoß auf Mbegani zu machen. Die Marine sollte hierbei meine auf dem Landwege marschirenden Truppen zu Wasser begleiten. Diese Unternehmung wurde am 10. Vormittags mit sämmtlichen Truppen und einer Anzahl bemannter Marineboote in Scene gesetzt.

Der Vortrupp unter Chef von Zelewsky fand jedoch die meisten Ortschaften verlassen, da die Einwohner bei dem Eintreffen der Marine geflohen waren.

Das Dorf wurde von der Marine niedergebrannt, ein befestigtes Lager in der Umgegend nicht gefunden. Es wurde deshalb das Suchen weiter nach Süden fortgesetzt bis zu der Ortschaft Mlongotini; ich zu Lande, die Marine zu Wasser.

Einige Gefangene wurden von mir mit der Instruktion an ihre Leute entlassen, daß bei Annäherung unserer Truppen die nicht zu Buschiri haltenden Ortschaften nicht flüchten, sondern eine kleine Deputation entgegensenden sollten.

Nach Bagamoyo zurückgekehrt, fand ich das Gerücht verbreitet, daß Buschiri anscheinend schwer verwundet sei. Dieses Gerücht hat sich insofern bestätigt, als derselbe nach übereinstimmenden Aussagen verschiedener seiner im Lager gefangenen Frauen auf der Flucht einen Streifschuß in die linke Schulter erhielt. Ueber den Aufenthalts- resp. Zufluchtsort Buschiri's waren bis dahin keinerlei zuverläßige Nachrichten zu erlangen.

Am 12. d. M. begab ich mich nach Zanzibar, um die schwierig gewordenen Verwaltungsangelegenheiten, die von einem Komite, bestehend aus Chef Freiherrn von Eberstein, kaufmännischem Beirath Wolf und Zahlmeister Merkel, geleitet werden, zu regeln. Das Komite trat in Verbindung mit dem Hause Homsing.

Am 14. nach Bagamoyo zurückgekehrt, erhielt ich von meinem Vertreter die Meldung, daß am 13. Nachmittags Chef von Zelewsky mit der Sulo-Kompagnie und 9 Pferden eine Rekognoszirung bis zur Niederung des Kingani unternommen habe, auf der keine Spur von den Rebellen gefunden wurde.

Dieser Umstand, sowie verschiedene von Spionen eingelaufene Nachrichten machen es wahrscheinlich, daß Buschiri jenseits des Kingani, der zur Zeit erst mehrere Tagereisen oberhalb passirbar ist, in Kikoka oder Sangasera sitzt.

Die Unpassirbarkeit des Kingani, unaufschiebbare Löscharbeiten auf dem Dampfer „Martha" machten für die nächsten Tage Unternehmungen gegen den Feind unmöglich, und begab ich mich daher am 18. nach Dar-es-Salaam.

Bereits am 9. Mai hatte dort Chef Schmidt eine Rekognoszirung nach dem schon früher von der Marine beschossenen Dorf Magagoni unternommen. Die sich ihm entgegenwerfenden Dorfbewohner, Anhänger des Rebellen Soliman ben Sef, wurden mit einem Verlust von 8 Todten (2 Arabern und 6 Negern) zurückgeschlagen und gleichzeitig 90 Stück Rindvieh, sowie 60 Stück Kleinvieh erbeutet.

Am 20. Mai sandte ich Chef Schmidt mit einer 150 Mann starken Patrouille nach dem Dorfe Mabibu, dem früheren Lager der Aufständischen unter Soliman ben Sef. Der Widerstand der Dorfbewohner war schnell überwunden. Das mit einer Boma befestigte, aber verlassene Lager wurde zerstört und 80 Stück Rindvieh erbeutet.

Tags darauf wurde von mir eine Patrouille von 50 Mann nach dem Dorfe Magormura, dem Besitz des nächst mächtigen Rebellenführers Schindu, gesandt. Abgesehen von einzelnen aus dem Gebüsch abgegebenen Schüssen fand kein Widerstand statt. Der Ort wurde niedergebrannt und die Mutter des Nyumbe Schindu nebst einem Verwandten desselben gefangen eingebracht, nachdem die alte Negerin einen sie aus dem Dorfe weisenden Soldaten mit dem Messer verwundet hatte.

Schindu selbst und Soliman ben Sef waren mit ca. 30 Anhängern nach Norden entwichen, um sich mit Buschiri zu vereinigen.

Die Folge dieser größeren und vieler kleinen Patrouillen war die, daß mehrere umliegende Wasaramodörfer schriftlich um Frieden baten, während die Nyumbes anderer Dörfer zu demselben Zweck persönlich erschienen. Mehrere Ortschaften berichteten an den Stationschef, daß sie gerne bereit wären, um Frieden zu bitten, aber befürchteten, sich dadurch in schlechtes Licht bei dem Sultan Said Chalifa von Zanzibar zu setzen.

Dar-es-Salaam ist nun auf eine gute Tagereise weit nach allen Richtungen hin von Aufständischen befreit und zum größten Theil pacificirt. Die Befestigungen daselbst sind vollendet, 1 Kompagnie Sudanesen. 20 einheimische Askaris und 10 Somalis unter dem Befehl von 4 Offizieren und 10 Unteroffizieren zurückgelassen. Wegen des ausgezeichneten Hafens bildet Dar-es-Salaam für spätere Unternehmungen den Hauptlagerplatz für Waffen, Munition, Proviant, Ausrüstungsgegenstände und Kohlen. Die Stadt ist noch verlassen; eine Wanyamwesi-Karawane mit Elfenbein lagert unter dem Schutze der Station.

Am 23. Mai kehrte ich nach Bagamoyo zurück, auf die Nachricht hin, daß in nächster Zeit eine Deputation von Arabern aus Pangani behufs Anknüpfung von Friedensverhandlungen erwartet werde. In Bueni, einer Ortschaft an der Küste zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam, deren Wali sich ebenfalls zu Friedensverhandlungen geneigt gezeigt hatte, landete ich, konnte jedoch wegen allzugroßer Furcht der Eingeborenen zu keiner Entscheidung kommen.

Am 26. d. M. bestrafte ich einen Beludschen, Namens Jussuff, der als rechte Hand Buschiris bekannt war, wegen Unterstützung des Rebellenführers mit Geld, Munition und Spionage mit dem Tode durch den Strang.

gez. Wißmann,
Kaiserlicher Reichskommissar.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

n. Jersitz, 4. Juli. [Reinigung des Dorfteiches. Erweiterungsbau des Gemeindehauses. Straßenpflasterung.] Das eine Becken des an der linken Seite der nach der Bogdanka hinführenden Dorfstraße liegenden Teiches wird gegenwärtig einer Reinigung unterzogen. — Mit dem Erweiterungsbau des hiesigen Gemeindehauses, der in einem zweiten dieserhalb anberaumten Termine Herrn Maurermeister Skalski für das Angebot von 2400 M. übertragen worden ist, ist vor einigen Tagen begonnen worden. Wie wir erfahren, soll in diesem Anbau auch ein Arrestlokal eingerichtet werden. — Zur Pflasterung der vom „Reichsgarten" nach dem Dorfplatz hinführenden Dorfstraße werden bereits die dazu nothwendigen Materialien angefahren.

Fl. **Schweinert b. Schwerin a. W.**, 4. Juli. [Augenkrankheit.] Gestern Nachmittag untersuchte der stellvertretende Kreisphysikus pr. Arzt Dr. Erdner zu Schwerin a. W. die Kinder der hiesigen Schule und der Schule zu Neuhaus auf granulöse Augenentzündung. und es fanden sich in der hiesigen Schule 33 und in der Schule zu Neuhaus 10 augenkranke Kinder vor. Nächsten Sonnabend findet eine Untersuchung der Kinder in den Schulen zu Waitze und Klein-Krebbel statt.

v. **Paradies**, 3. Juli. [Lehrerprüfung. Rohheit.] Vom 24. bis 28. Juni incl. fand an dem hiesigen königlichen Schullehrer-Seminar die zweite Lehrerprüfung statt. Von 30 zur Prüfung zugelassenen provisorisch angestellten Volksschullehrern waren 28 erschienen. Ein Prüfungskandidat trat vor Beginn der mündlichen Prüfung zurück und von den übrigen 27 Prüflingen haben nur acht auf Grund der dargethanen Leistungen sich die Befähigung zur definitiven Anstellung im Volksschuldienste erworben. Den Vorsitz führte Provinzial-Schulrath Lucke aus Posen. — Eine ungewöhnliche Rohheit zeigte am Montage der Arbeiter Wilhelm Baier zu Rackau. In wahrscheinlich trunkenem Zustande schlug er seine schwangere Ehefrau dermaßen, daß sie als todt auf dem Fußboden der Stube liegen blieb. Er ließ sie ohne jegliche Hilfe liegen und erst die Nachbarn riefen den Arzt Dr. Kämpfe aus Schwiebus herbei. Als dieser erschien, wollte ihn Baier aus dem Zimmer werfen. Herr Dr. Kämpfe wird die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Frau liegt, wenig Hoffnung auf Besserung gebend, schwer krank darnieder.

X. **Usch**, 3. Juli. [Feuer.] Am 1. d. M., Nachmittags 1 Uhr, brach in Morzewo Feuer aus, welches, da die meisten Gebäude des Dorfes mit Stroh gedeckt waren, sich in kurzer Zeit über die an der einen Seite der Dorfstraße liegenden Gehöfte ausbreitete. Die Abgebrannten sind größtentheils versichert. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt nicht bekannt.

A. **Aus dem Kreise Koschmin**, 3. Juli. [Verschiedenes.] In Folge weiterer Zunahme der Scharlacherkrankungen in Koschmin ist die katholische Stadtschule dortselbst bis auf Weiteres geschlossen worden. — Auf dem Rittergute Kuklinow im diesseitigen Kreise geriethen küzlich zwei Arbeiter beim Grashauen in Streit, welcher schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Die beiden Kämpfenden bearbeiteten sich gegenseitig mit ihren Sensen derartig, daß besonders der eine schwer krank darniederliegt und daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Im Landwehrverein Kobylin herrschen jetzt recht unerquickliche Zustände. Der Vorsitzende desselben lebt in steter Feindschaft mit dem Rendanten und will den Vorsitz ferner nur behalten, wenn der Rendant aus dem Vorstande scheidet; der Rendant weigert sich jedoch, sein Amt freiwillig vor Ablauf seiner Wahlperiode niederzulegen. Die Mitglieder des Vereins stehen einstimmig auf Seite des Vorsitzenden und es ist in der am 30. Juni stattgehabten Generalversammlung beschlossen worden, den Rendanten im Verwaltungswege zur Niederlegung seines Amtes zu zwingen. In dieser Generalversammlung wurden auch drei neue Vorstandsmitglieder gewählt und zwar zum stellvertretenden Vorsitzenden der königliche Administrator Biber in Klein-Zaleste, zum Schriftführer Lehrer Sänger in Kramolice und zum Beisitzer Fettviehhändler Götz in Kobylin. — Das Chausseenetz in unserem Kreise wird dadurch erweitert, daß die beiden Städte Kobylin und Pogorzela durch eine direkte Chaussee verbunden werden.

O. **Rogasen**, 4. Juli. [Sommervergnügen.] Gestern feierte der hiesige jüdische Jungfrauen-Verein sein Sommerfest. Nachmittags versammelten sich die Jungfrauen im Etablissement Alexanderpark und nachdem sie sich mit verschiedenen Gesellschaftsspielen amüsirt hatten, wurde ein Ball arrangirt, welcher bis 1 Uhr Morgens dauerte.

ß **Samter**, 2. Juli. [Berufung. Kinderfest. Pensionirt.] Der Vikar Turkowski, welcher als solcher 18 Jahre und 6 Monate lang hier fungirte und sich während dieser Zeit die Hochachtung nicht nur der katholischen Gemeinde, sondern aller, welche mit ihm in Berührung kamen, erworben, hat einen Ruf als Propst an die katholische Kirche zu Krerowo, Kreis Schroda, erhalten, welchem er in dieser Tagen folgen wird. Gestern fand ihm zu Ehren ein Abschiedsdiner statt, an welchem viele Geistliche und adlige Besitzer theilnahmen. — Gestern unternahmen die Lehrer der hiesigen evangelischen Schule mit ihren Schülern einen Spaziergang nach dem Luditzschen Garten. Unter Vorantritt einer Musikkapelle erfolgte der Ausmarsch Nachmittags um 2 Uhr vom Schulhause aus durch die Stadt. Der mit vielen Fahnen geschmückte Zug nahm sich recht schön aus. An Ort und Stelle belustigte sich die kleine fröhliche Schaar mit Tanz, Gesang und Spiel und da auch die Einwohner unserer Stadt hinausgeströmt waren, so gestaltete sich das Fest zu einem wahren Volksfeste. Abends um 9 Uhr wurde das Signal zum Rückmarsch gegeben, welcher im geordneten Zuge mit Lampions und Hurrahrufen vor sich ging. — Lehrer Kremm, welcher 47 Jahre und 6 Monate lang an der hiesigen jüdischen Elementarschule gewirkt, hat wegen vorgerückten Alters seine Pensionirung beantragt, die ihm auch Seitens der königlichen Regierung zum 1. Oktober d. J. bewilligt worden ist. Am 27. d. M. fand unter dem Vorsitze unseres Bürgermeisters Hartmann im Auftrage der Regierung eine Einberufung sämmtlicher Mitglieder der jüdischen Schulgemeinde statt, da die Gemeinde keine Schulrepräsentanten besitzt, und es wurde einstimmig beschlossen, Herrn Lehrer Kremm mit dem bisher bezogenen ganzen Gehalte nebst freier Wohnung zu pensioniren.

---

* **Hirschberg**, 2. Juli. [Vom Riesengebirge.] Die Fülle der landschaftlichen Reize des Riesengebirges ist durch eine neue Sehenswürdigkeit bereichert worden. Die Puddelfälle, von denen in früheren Jahren nur der untere Lauf zu sehen war, sind in diesem Jahre durch das Niederschlagen des Waldes in ihrer ganzen, mehrere hundert Faß betragenden Ausdehnung bloßgelegt worden, so daß man jetzt auch das obere Gefälle, gerade den schönsten Theil, deutlich wahrnehmen kann. Hier stürzt sich das Wasser in drei breiten Zügen über eine senkrechte Wand in einen Felsenkessel; von dort eilt es in unzäh

---

„Nun" sagte sie endlich, als der Gatte fortfuhr, sie durch sein Schweigen zu quälen, „Du hast also . . . nichts dagegen, daß ich mitspiele?"

Gerhard hatte sich in seinen Schreibstuhl niedergelassen und mit der gelassensten Miene eine Zigarre angezündet. Bei Carolinens Frage blies er langsam eine Rauchwolke aus dem Munde und wendete sich darauf langsam seiner Frau zu.

„Weil Du mich danach fragst," antwortete er barsch, „muß ich Dir aufrichtig sagen, daß ich sehr viel dagegen haben würde."

Caroline fuhr zusammen. Seine Antwort flößte ihr Erstaunen und Unruhe ein. Wurde er nur von einem Verlangen getrieben, sie zu reizen, oder lebte in ihm heimliche Eifersucht? War es möglich? Konnte er dieses Gefühl noch haben? Hatte er etwas über sie und Dentow erfahren? Und in diesem Falle — was dann? Alle diese Fragen jagten blitzschnell durch ihr Gehirn.

„Weshalb würdest Du so viel dagegen haben?" fragte sie mit leiser Stimme.

„Weil ich es aus vielen Gründen nicht gerne sehe. Ich pflege mich im Allgemeinen nicht in Deine Vergnügungen zu mischen, aber dieses Gesellschafts-Theater zusammen mit Frau von Linden und ihren Courmachern mißfällt mir höchlich. Du weißt, daß ich niemals ein Freund von Frau von Linden gewesen war."

Eine zornige Verzweiflung brauste in Caroline auf und flammte in ihren Augen. Als sie dem Widerstand des Gatten begegnete, verschwand ihr vorheriges Zögern. Sie fühlte plötzlich, als die Möglichkeit, ein häufiges Zusammentreffen mit Dentow entbehren zu müssen, zur Wirklichkeit wurde, daß sie nicht entbehren konnte, nicht entbehren wollte, daß das stärkste Gefühl in ihr eine rücksichtslose, leidenschaftliche Sehnsucht war, um welchen Preis auch, mit dem Baron zu spielen.

„Ist der Grund, mir dieses Vergnügen zu verweigern, eine gleich ungerechte wie eigensinnige Antipathie gegen Adele?" fragte sie mit verhaltener Heftigkeit.

„Verweigern?" rief Gerhard. „Du mißverstehst mich, ich habe meiner Gattin, wenn sie kein Unrecht thut, niemals Zwang auferlegt, und ich werde es niemals thun. Ich sagte nur, daß ich Deine Theilnahme in dem Stücke nicht gern sehe, aber dies ist, wie gesagt, durchaus nicht bindend für Dich. Thue vollständig, wie es Dir beliebt!"

Caroline stand einige Augenblicke stumm mit niedergeschlagenen Augen. Ihr Aufbrausen erlosch, die leidenschaftliche Sehnsucht erstarb — es war ein Wort in der Antwort des Mannes — das Wort Unrecht, — das mit einem Schlage ihren leichtgerührten Gefühlen eine veränderte Richtung gab. Unrecht, — war es nicht unrecht, was sie zu thun im Begriff stand? Belog sie nicht sich selbst und Gerhard? War es nicht ein Betrug, eine Falschheit, von diesem Gesellschafts-Theater zu sprechen? War es nicht thatsächlich etwas anderes, um das sie bat? Bat sie nicht ihren eigenen Mann um die Erlaubniß, eine ungetreue Gattin zu werden, um die Erlaubniß, sich der Liebe hinzugeben, von der sie Nacht und Tag träumte, die sie fliehen mußte, ehe die heimlichen Gedanken in Worte gekleidet wurden? Sie fühlte plötzlich, klar und unbeirrt, das Gefährliche ihrer Lage, und sie ward von dem ernsten Wunsche, sich aus derselben zu retten, ergriffen.

„Gerhard, habe Mitleid mit mir, ich bin so unglücklich!" flüsterte sie, indem sie zu dem Manne trat und das Gesicht in den Händen verbarg, um seinem erstaunten Blicke nicht begegnen zu müssen.

Gerhard sah wirklich sehr erstaunt aus. Mit verwundertem, fragendem Blicke starrte er seine Gattin an.

„Unglücklich?" sagte er endlich freundlich, aber nicht ohne einen Anflug von Ungeduld in der Stimme. „Das kann ich nicht glauben, da Du soeben davon sprachst, in einem Theaterstücke aufzutreten!"

„Ach, Gerhard," rief Caroline leidenschaftlich, „glaubst Du, es giebt keine anderen Leiden als äußere, augenscheinliche . . . Krankheit . . . Armuth. . . . Du weißt nicht, was Seelenleiden sind . . . daß man hier . . . in sich . . . die schwersten Qualen fühlt . . . und daß sie um so schwerer sind, als alles äußerlich gut ist . . . und die Welt . . . die Menschen fordern, daß man froh und vergnügt sein soll . . . Du glaubst vielleicht, ich bin glücklich . . . weil ich ein prächtiges Heim habe, weil ich mir Zerstreuung suche, weil . . . weil . . . Du glaubst, daß ein Weib wie ich mit den Brosamen der Liebe zufrieden bin, die Du mir zuwirfst? Du irrst . . . Du irrst . . . man hält es auf die Dauer nicht aus, zu hungern, wie ich es gethan, es kommt ein Augenblick, da man sich sättigt . . . da man die Leere füllt . . . und dieser Augenblick ist für mich gekommen . . . Gerhard . . . er ist gekommen — meine Liebe, die Du nicht haben willst, habe ich . . . o mein Gott . . . siehst Du, ein anderer . . . es mußte ein anderer kommen . . . ein Augenblick kommen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „**Der Krieg von 1870/71**" dargestellt von Mitkämpfern. In Verbindung mit Anderen herausgegeben von Hauptmann Tanera. Vollständig in 7 Bändchen, jedes von ca. 15—16 Bogen, dazu ein oder mehrere Karten, zum Preise von 2 M. geheftet und 2,50 M. elegant kartonnirt. Verlag von C. H. Beck in Nördlingen. — Das vorliegende Unternehmen hat sich zum Ziele gesetzt, die große und unvergeßliche Zeit des Krieges der Jahre 1870/71 dem deutschen Volke aufs neue lebendig zu machen. In fesselnden Schilderungen von Augenzeugen und Mitkämpfern sollen die großen Aktionen des Feldzugs möglichst anschaulich vorgeführt werden. Indem das Wort stets solche haben, die den Ereignissen selbst beigewohnt haben, gewinnt die Darstellung einen Reiz, dessen die Kriegsgeschichten bisher meistentheils entbehrten. Indem die Bilder der Kriegsoperationen und des Gefechtsverlaufs mit der Staffage persönlicher Erlebnisse geschmückt sind, wirken sie packender und anschaulicher, als die auf dergleichen Beiwerk Verzicht leistende offizielle Kriegsgeschichte. Bereits erschienen sind (und zwar theilweise schon in 2. Auflage): Erstes Bändchen: Weißenburg, Wörth, Spichern. Vom Hauptmann Karl Tanera. Mit vier Karten. Zweites Bändchen: Um und in Metz 1870. Nach eigenen Erlebnissen geschildert von Dr J. Steinbeck. Mit Karte. Drittes Bändchen: Die Schlachten von Beaumont und Sedan. Von Hauptmann Karl Tanera. Mit Karte. Viertes Bändchen: Straßburg unser! — Bis ans Meer. Von Botho v. Pressentin. Mit mehreren Karten. Fünftes Bändchen: An der Loire und Sarthe. Von Hauptmann Karl Tanera. Mit Karte. Im Herbst 1889 erscheinen: Sechstes Bändchen: Belfort und der Krieg im Südosten unter General Werder Von Dr. J. Steinbeck. Mit Karte. Siebentes Bändchen: Die Belagerung von Paris. Von Hauptmann Karl Tanera. Mit Karte. Jedes Bändchen ist in sich vollständig selbständig; alle sieben schließen sich aber zusammen zu einer abgerundeten, höchst lebensvollen und fesselnden Geschichte des großen Krieges im Ganzen. Wir glauben den Krieg von 1870/71, dargestellt von Mitkämpfern, zunächst recht nachdrücklich allen Veteranen des großen Krieges, ferner zur Anschaffung für die Regiments-, Unteroffiziers- und Mannschafts-Bibliotheken, sowie für die Volks- und Schul-Bibliotheken wie überhaupt als Unterhaltungsbuch für die heranwachsende deutsche Jugend empfehlen zu sollen.

ligen kleinen Kaskaden in wildem Laufe der Schlucht des Elbseifens zu. Den Puddelfällen fehlt für gewöhnlich nur die ausreichende Wasserfülle, um sie sonst den schönsten unserer Wasserfälle ebenbürtig an die Seite zu stellen. Die Besichtigung der Puddelfälle ist daher besonders nach stärkeren Niederschlägen empfehlenswerth. (Bresl. Z.)

Militärisches.

= **Reservisten,** welche in Folge dringender Veranlassungen genöthigt sind, die Befreiung von den Uebungen bei den Militärbehörden zu erbitten, werden darauf hingewiesen, daß solche Gesuche nicht, wie dies sehr häufig geschieht, bei den Bezirkskommandos, sondern bei den betreffenden Bezirksfeldwebeln eingereicht werden müssen. Ferner ist es durchaus erforderlich, daß die Richtigkeit der im Gesuch angegebenen Behinderungsgründe von der zuständigen Ortsbehörde bescheinigt wird. Gesuche, bei denen die bezeichneten Bedingungen nicht erfüllt sind, finden keine Berücksichtigung. Ueberdies wird der Absender wegen Nichtinnehaltens des Instanzenweges bestraft.

Σ **Militär-Radfahrer in Frankreich und England.** Der französische Kriegsminister de Freycinet hat kürzlich ein Rundschreiben an die Korpskommandanten erlassen, in welchem es heißt, daß die günstigen Erfahrungen bei den Herbstmanövern über die Verwendung des Fahrrades im Felde einen gewissen Nutzen dieses Verkehrsmittels versprechen; dies veranlasse ihn zu bestimmen, daß bei jedem Armeekorps der Radfahrerdienst in folgender Weise organisirt werden solle: Jedem Infanterietruppentheil der aktiven Armee sind 4 Radfahrer beizugeben, welche unter den Mannschaften aller Grade der Reserve und der Territorialarmee, die sich freiwillig hierzu melden und für diesen Dienst geeignet erscheinen, auszuwählen sind. Die Radfahrer müssen ihre Maschinen selbst liefern und unterhalten und erhalten hierfür eine Löhnungszulage von einem halben Frank pro Tag. Die Korpskommandanten haben sowohl den Dienst der Radfahrer, wie ihre Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung zu regeln. Es ist zu bedauern, daß diese nach deutscher Anschauung wenig militärische Verfügung wegen Mangels einer Vorschrift, die doch wohl vom Kriegsminister ausgehen sollte, uns keinen Einblick in die Verwendung und den Dienst der Radfahrer verschafft. — In England ist das Radfahrerwesen besonders bei den Freiwilligen-Bataillonen beliebt. Wir können indessen der Sache bei diesen Truppenkörpern, deren militärischer Werth sehr angezweifelt wird, weniger eine militärische, als eine Bedeutung von Sports wegen, beimessen. Abgesehen von der großen Stärke der Radfahrerabtheilungen, die 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 1 Hornist und 12 bis 20 Mann per Bataillon beträgt, mag diese Ansicht auch darin eine Unterstützung finden, daß 32 Freiwilligen-Bataillone um die Erlaubniß baten, mit ihren Radfahrersektionen an den Herbstmanövern Theil nehmen zu dürfen! Die Heeresleitung hat die Angelegenheit mit Recht ernst aufgefaßt und durch eine Kommission Bestimmungen über den Dienst und die Ausrüstung der Radfahrer, sowie die geeignetste Einrichtung des Fahrrades entwerfen lassen. An allen Kompagnie- und Bataillonsübungen sollen Radfahrer sich betheiligen und zwar an den ersteren 6, an den letzteren mindestens 12. Man ist im Allgemeinen der Ansicht, daß die Radfahrer auch die Obliegenheiten der Kundschafter und der Kavallerie im Vorpostendienst zu übernehmen haben. In anderen Heeren glaubt man, daß die Radfahrer nur im Ordonnanzdienst auf gebahnten Wegen verwendbar sind, während Kundschafter und Vorposten sich auch außerhalb der Wege bewegen müssen. In diesem Sinne haben Radfahrer mit Erfolg in Oesterreich und Italien Verwendung gefunden und es ist bekannt, daß auch in Deutschland zum Ordonnanzdienst in den großen Festungen zwischen diesen und ihren Forts sich Fahrräder im Gebrauch befinden.

Landwirthschaftliches.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 4. Juli. [Zur Ernte.] Mit der Roggenernte ist in dieser Woche hier überall begonnen worden. Dieselbe verspricht befriedigenden Körnerertrag, der Strohertrag wird gegen den des Vorjahres zurück bleiben.

Fl. **Schweinert** b. Schwerin a. W., 4. Juli. [Heu- und Roggenernte.] Die Heuernte ist nun hier und in der Umgegend als vollständig beendet zu betrachten. Der Ertrag war ein durchweg befriedigender. Die Roggenernte hat mit dem Laufe dieser Woche ihren Anfang genommen.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 5. Juli. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen: 345 Rinder, umgesetzt 90 Stück, Preis unverändert; 773 Schweine, Preis 49—53 M. Markt geräumt; 1014 Kälber: Ia. 43—53 Pf., IIa. 32—40 Pf., Geschäft: ruhig; 1148 Hammel, umsatzlos.

Berlin, den 5. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 4.			Not. v. 4.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 25	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96 30	96 10
Konsolidirte 4% Anl.	106 90	106 90	Poln. 5% Pfandbr.	62 60	63 20
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	57 10
Pos. 3½% Pfandbr.	101 40	101 50	Ungar. 4% Goldrente	86 50	86 60
Pos. Rentenbriefe	105 90	105 90	Oestr. Kred. Akt.	162 —	161 80
Oestr. Banknoten	171 80	171 90	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	97 10	98 —
Oestr. Silberrente	72 90	72 75	Lombarden	52 60	52 20
Russ. Banknoten	207 60	208 50	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	102 —	102 —	schwach		

Ostpr. Südb. E. St. A.	101 —	101 —	Pos. Provinz. B. A.	116 50	116 75
Mainz Ludwighf. dto.	125 75	126 20	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	66 10	66 10	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	166 50	166 50	Berl Handelsgesellsch	168 40	169 50
Warsch.-Wien. E. S. A	204 20	207 50	Deutsche B. Akt.	169 50	169 50
Galizier E. St. Akt.	83 10	86 50	Diskonto Kommandit	228 75	229 75
Russ 4% kons. Anl. 1880	90 50	90 90	Königs- u. Laurahütte	136 90	137 70
dto. 6% Goldrente	112 30	113 —	Dortm. St. Pr. La. A.	91 90	92 40
dto. zw. Orient. Anl.	63 90	64 15	Inowrazl. Steinsalz	55 25	55 75
dto. Präm.-Anl. 1866	158 —	— —	Schwarzkopf	308 10	308 10
Italienische Rente	96 25	96 40	Bochumer	205 75	206 10
Rum. 6% Anl. 1880	107 10	107 40	Gruson	263 —	264 20

Nachbörse: Staatsbahn 96 80 Kredit 162 — Diskonto-Kom. 228 10 Russische Noten 207 50 (ultimo)

** **Berlin,** 4. Juli. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen 1) der Aktiengesellschaft für Ofenfabrikation vorm. Gust. Dankberg in Liq. stellte der Verwalter Dielitz im Prüfungstermin den Obligationären, deren Forderungen ca. 239 000 Mark betragen, eine Dividende von 80 bis 84 Prozent in Aussicht; 2) der Kommanditgesellschaft Felix u. Mannaberg berichtete der Verwalter Brinckmeyer im Prüfungstermin, daß die Masse zum größten Theil realisirt ist und auf die etwa 77 724 M. betragenden Forderungen ohne Vorrecht eine Dividende von 22½ Prozent, bei Durchführung des Verfahrens, zur Vertheilung gelangen dürfte. Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Berthold Mandowsky findet seine Beendigung durch einen heute vom Amtsgericht I bestätigten Akkord, durch den die Gläubiger statt 25 Prozent der Masse 30 Prozent ihres Guthabens erhalten. Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Smilowski, Seydelstraße 7, Wohnung Sebastianstraße 72. Konkursverwalter ist der Kaufmann Gözel, Neanderstraße 10. Anmeldefrist 20. August, Termin 11. Juli c. (B. T.)

Breslau, 4. Juli, 9½ Uhr Vormittags. Die Stimmung am heutigen Markte war ruhig und Preise bei mäßigem Angebot unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer weißer 15.90 bis 17.00—17.50 M., gelber 15,80—16,90—17 40 Mark feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13.90 — 14,20 — 14,40 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste geschäftslos, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00, weiße 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer blieb fest, per 100 Kilogramm 14,90—15,10—15.50 Mark. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00 — 12,20 — 12,50 Mark. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,50 bis 15,00 M., Viktoria- 14,00 bis 15,00 bis 16,50 Mark. — Lupinen etwas gefragter, per 100 Kilogramm gelbe 7,70—8,80—10,50 M., blaue 7,50—8,20—9,20 Mark. — Wicken schwacher Umsatz per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15.50 M. — Bohnen matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 18,50 bis 19,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schlesischer 15,00—15,50 Mark, September-Oktober 14,50—15,00 Mark, fremder 14—14,50 Mark. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesischer 16,50—17,00 M., fremder 14,50—15,00 M. — Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — Mehl ohne Aenderung per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 25,00—25,50 Mk., Hausbacken 22.00 bis 22,50 M., Roggen-Futtermehl 10,00 bis 10,40 M., Weizenkleie 8,30 bis 8,40 Mark.

Stettin, 4. Juli. [An der Börse.] Wetter: Regnig. Temperatur + 16 Grad Reaum. Barom. 28,3. Wind: NNO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 168—177 M., per Juli und Juli-August 178,5 M. Gd., per September-Oktober 182,5 bis 183,5 M. bez., per Oktober-November 183,5 M. bez. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 139 bis 148 M., per Juli 151 M. Br., und Gd., per Juli-August 150—150,5 Mk., 152,75 M. Br. und Gd., per September-Oktober 153 bis 153,5 M. bez., per Oktober-November 153—153,5 M. bez., per November-Dezember 154 M. bez. — Gerste ohne Handel. — Hafer per 1000 Kilo loko 146 bis 152 M. — Winterrübsen per 1000 Kilo und successive Lieferung 263—267 M. nom. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 59,75 M. Br., per Juli 58,75 M. Br., per September-Oktober 57,75 M. Br. — Spiritus fest, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,2 M. bez., 50er 55 M. nom., per Juli-August 70er 34 M. nom., per August-Septbr. 70er 34,5 M. bez. per September-Oktober 70er 34,7 M. nom. — Angemeldet: 1000 Zentner Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 178,5 M., Roggen 151 M., Rüböl 58,75 M. (Ostsee-Zeitung.)

Danzig, 4. Juli. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Vormittags heftiger Regen, Mittags schön. Wind: SW.

Weizen. Inländischer ohne Handel, Transit bei kleinem Angebot in festerer Tendenz. Bezahlt wurde für polnischen zum Transit ordinär bunt 123 Pfd. 123 M., roth bunt 126/7 Pfd. 128 M., bunt schmal 120/1 Pfd. 129 M., glasig 128 Pfd. 135 M., 127/8 Pfd. 136 M., hellbunt 130/1 Pfd. 140 M., hochbunt 130/1 Pfd. 143 M., für russischen zum Transit rothbunt durch Feuer beschädigt 123 Pfd. 70 M., hell 120/1 Pfd. 128 M., mild roth 121 Pfd. 123 M., roth 125/6 Pfd. 130 M. per Tonne. — Termine: Juli-August transit 135 M. Br. 134½ M. G., September-Oktober zum freien Verkehr 176½ M. Gd., transit 137 M. bez., Oktober-November transit 137½ M. Br., 137 G., November-Dezember transit 138 M. Br. 137½ M. G., April-Mai transit 142 Mark bezahlt. Regulirungspreis inländisch 179 M., transit 133 Mk.

Roggen, Inländischer mußte bei reichlichem Angebot billiger verkauft werden. Transit unverändert. Bezahlt ist inländischer 121 Pfund und 122 Pfd. und 122/3 Pfd. 142 M., 120 Pfd. 140 M., 118 Pfd. mit Geruch 135 M. polnischer zum Transit 122 Pfd. 95 Mark. Alles per 120 Pfd. per Tonne. — Termine: Juli inländ. 144 M. bez., Juli-August inländischer 142 M. bez., transit 96 M. Gd., per September-Oktober inländischer 142 M. Br., 141 M. Gd., unterpolnischer 101 M. Br., transit 100½ M. Br., 100 M. Gd., per Oktober-November inländisch 142 M. Br., 141 Mark Gd., transit 101 M. Br., 100 M. Gd., November-Dezember transit 103 M. Br. — Regulirungspreis inländisch 144 M., unterpolnischer 96 M.. transit 95 Mark.

Gerste ist gehandelt inländische 107/8 Pfd. 116 M., 108/9 Pfd. 118 M. per Tonne. — Weizenkleie zum Seeexport extra grobe 4 Mark, mittel 3,85 M. per 50 Kilo bezahlt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,20 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus loko kontingentirter 54½ M. Gd., nichtkontingentirter 34½ M. Gd.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	3. Juli.	4. Juli.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	37,75—38,50 M.	37,75—38,50 M.
Gem. Raffinade II.	37,50—37,75 M.	37,50—37,75 M.
Gem. Melis I.	36,50—37,00 M.	36,50—37,00 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 4. Juli: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	3. Juli.	4. Juli.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	32,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	21,00—24,30 M.	21,00—24,30 M.

Tendenz am 4. Juli: Unverändert.

Hamburg, 5. Juli. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Petroleumauktion. Sämmtliche zum Verkauf gestellte 500 Barrels prima Weiß 25° Marke Hermann Stursberg u. Comp. und diverse bessere amerikanische Marken zum Durchschnittspreise von 7,12 Mark verkauft. Nächste Auktion am Dienstag.

** **Königsberg i. Pr.,** 4. Juli. Die Betriebseinnahmen der ostpreußischen Südbahn pr. Juni 1889 betrugen nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 108 274 M., im Güterverkehr 288 708 M., an Extraordinarien 20 000 M., zusammen 416 982 M., darunter auf der Strecke Fischhausen-Palmnicken 8840 M., im Juni 1888 provisorisch 459 978 M., mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 42 996 M., im Ganzen vom 1. Januar bis 30. Juni 1889 2 565 537 M. (definitive Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem Styl), gegen provisorisch 2 536 478 M. im Vorjahr, mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres mehr 29 050 gegen definitiv 2 626 097 Mk., mithin weniger 60 560 Mk.

** **London,** 4. Juli. Bankausweis.

Totalreserve	14,384,000	Abn.	1,003,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25,527,000	Zun.	778,000	„ „
Baarvorrath	23,711,000	Abn.	226,000	„ „
Portefeuille	23,177,000	Zun.	750,000	„ „
Guth. der Priv.	25,095,000	Zun.	635,000	„ „
do. des Staats	9,311,000	Abn.	1,197,000	„ „
Notenreserve	13,393,000	Abn.	1,056,000	„ „
Regierungssicherheiten	14,765,000	Abn.	250,000	„ „

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 41½, gegen 43½ vorige Woche.

Clearinghouse-Umsatz 199 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 11 Mill.

** **Mailand,** 4 Juli. Die Einnahmen des italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes während der dritten Dekade des Monats Juni 1889 betrugen nach provisorischer Ermittelung: im Personenverkehr Lire 1 375 096, im Güterverkehr Lire 1 720 983, zusammen Lire 3 096 079 gegen Lire 3 085 394 in der gleichen Periode des Vorjahres, mithin mehr Lire 10 685.

** **Spanisch-deutsche Bank in Madrid.** Die spanisch-deutsche Bank in Madrid zeigt durch Zirkular den Beginn ihrer Thätigkeit an. Das Kapital derselben beläuft sich auf 10 Millionen Pesetas.

Vermischtes.

† **Ueber den Silberschatz Friedrich Wilhelms I.** giebt es in größerer Zahl noch Kronerlasse, die uns über die Verfertiger der großen Prachtstücke aus Augsburg, die nachher meist eingeschmolzen wurden, unterrichten. Am 5. Oktober 1730 schloß Friedrich Wilhelm u. A. einen Vertrag mit Johann Balthasar Ruhlmann in Augsburg, wonach dieser auf Grund von drei Entwürfen, die vorgelegen hatten, von jeder Art Wandleuchter ein Dutzend, zusammen also 36 Stück liefern sollte, und zwar das Stück zu 1500 Thalern! Dann erging der erste Auftrag auf 12 Stück nach der ersten Zeichnung zum Preise von zusammen 18000 Thalern sofort mit dem Beding, daß bei einer Anzahlung von 9000 Thalern bei Ertheilung dieser Lieferung die Arbeit im Mai 1731 schon abgenommen werden sollte. Der König würde — so heißt es in dem betreffenden Kronerlaß — sehr erfreut sein, wenn Ruhlmann zur selben Zeit auch noch andere Stücke schon abliefern wolle. Dem betreffenden „Accord", der in dem neuesten Hefte der „Mitth. d. Vereins f. d. Gesch. Berlins" mitgetheilt wird, sind noch zwei Erlasse beigefügt, aus denen zu sehen, daß der König Friedrich Wilhelm, der hier Kunstverständniß und fürstliche Prachtliebe bewies, zu Anfang des Jahres 1731 auch eine ganze „Toilette" in Silber erwartete.

† **Das Befinden des Fräulein Sonntag,** der bei der Festvorstellung zur Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold verunglückten Tänzerin, hat sich verschlechtert. Der Zustand soll nach verschiedenen Meldungen ein ziemlich bedenklicher geworden sein.

† **Der erste Vorläufer der Privatsternwarte „Urania"** in Berlin war, wie die „Voss. Ztg." erinnert, das astronomische Observatorium des Geh. Raths v. Krosegk, Wallstraße 71. Das eigenthümliche alte Gebäude mit einem Vorhofe, zwei vorspringenden Flügeln und einem auffallend hoch ansteigenden Mittelbau fällt bei Jedermann auf. Schlüter ist wahrscheinlich der Erbauer des Hauses, welches 1705, als es gebaut wurde, bedeutend genug erschien, daß ein Augsburger Verleger es in einem großen Kupferstich verewigte. Hier wurden bis 1716 von Kirch, Vater und Sohn, Hofmann, Wegener und Kolbe astronomische Beobachtungen angestellt. Das Haus lag damals noch frei nach dem Wasser. Eine zweite Privatsternwarte Berlins befand sich in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts auf der Beer'schen Villa hinter Krolls Theater. Auf ihr zeichnete Mädler seine Mondkarte.

† **Das Kinderwagen-Dreirad** ist die neueste Erscheinung im Berliner Straßenleben. An einem der letzten Abende tauchte dieses Gefährt, welches zahlreiche Blicke auf sich lenkte, am Potsdamer Platz auf. Der vorn geöffnete Kinderwagen war in enge Verbindung mit einem zierlichen Dreirad gebracht. Im Sattel des Stahlrosses saß ein etwa 10jähriger Knabe in Radfahrertracht. Den Fond des Wägelchens nahm ein Mädchen, anscheinend die Schwester des jungen Sportsman, ein. Der kleine Kavalier steuerte seine Dame sehr gewandt mitten durch das Wagengewirr des Platzes hindurch, wandte sich dann zur Bellevue-Allee und fuhr nach dem Thiergarten.

† **Die selbstthätigen Verkaufsapparate,** die neueste Mode in der Mechanik, scheinen bedeutend älter zu sein, als allgemein angenommen wird. In der „Electric World" veröffentlicht Professor E. S. Houston einen kleinen Artikel, in welchem er ein Buch aus dem 16. Jahrhunderte erwähnt, das die Beschreibung eines Vorläufers unseres modernen Eau de Cologne-Spritzapparates enthält. Derselbe behandelt eine Spielerei, welche die alten egyptischen Priester zum Betruge ihrer Gläubigen benutzt haben sollen. Warf man in ein größeres Metallgefäß oben ein Geldstück von 5 Drachmen hinein, so floß unten aus einem kleinen Ausflußrohre eine kleine Quantität Wasser aus, welches von den frommen Besuchern des Tempels als Weihwasser benutzt wurde. Das einfallende Geldstück öffnete ein Ventilchen, durch welches aus dem Gefäße ein kurzer Wasserstrahl entlassen wurde.

† **Deutsch-Französisch.** Eine nicht ungeschickte Reklame macht ein Franzose für seine Theerkapseln, die angeblich ein Mittel gegen Halsleiden sein sollen. Ob freilich das Medikament annähernd so gut wie die Reklame, dürfte mindestens sehr zweifelhaft sein. Er sendet deutschen Blättern folgende Zuschrift in der Annahme, die Kuriosität würde ein Grund zum Abdrucke sein: Mein Err! Heinige von die deutsche Tagblätter fortfahren zu bezweifeln von die wunderbare Heigenschafte für der Als und der Stimm von der Theer und Kapselpech — j'ignore l'expression allemande. Herlauben mir Ihnen machen bemerken, que je trouve cela bien dégoûtant; ich mein der Zweifel. Chez nous, wo man sprikt ser viel, es gibt vielleicht der bedeutendste Eiserkeit von die Welt et, entre nous, la France a été tellement enrouée, daß seine Stimme ist gar nicht worden gehört mehr en Europe: Halso bei uns man kann urtheilen. Enrouée — cela vient évidemment du mot „la roue", die Rad. Eh bien! Wenn ein Rad ist geworden ganz eiser und schreit — qu'est-ce qu'il faut faire? Man schmier mit Theer. Warum soll es nicht sein derselbe für der Mensch? Wenn ein Wagner-Sänger at geschrien in große Opéra und at gemackt Scandal für ein langer Zeit, der wird enrouée, tout naturellement, et alors, warum soll man nicht maken comme avec une vieille roue, qui crie — warum nicht soll man nehmen Theer oder wie der man sagt in Deutschland: Wagnerschmier? Voilà. Ich off, mein Err, Sie wohl werden wollen benutzen diese Zeile für Haufklären der Public en Allemagne und ich biet Ihnen, mein Err, meine ganz emsige Freundlichkeiten. Prudhomme. P. S. Man kann der Pech hüberall haben.

Briefkasten.

H. S. hier. Der Vermiether ist verpflichtet, die vermiethete Wohnung brauchbar zu erhalten (§ 291 Th. I, Tit. 21. Allg. Landrechts). Er darf insbesondere den Miether nicht in dem Gebrauche durch Bauten beeinträchtigen. Thut er dies gleichwohl, so kann Miether Herstellung des brauchbaren Zustandes und Schadenersatz verlangen (§ 394 Th. I Tit. 5; §§ 291, 272, 273, Th. I, Tit. 21). Ist durch die vorgenommenen Bauten die Wohnung ganz oder zum größten Theile unbrauchbar geworden, so ist der Miether auch berechtigt, vom Vertrage — auch noch vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit, ohne Kündigung zurückzutreten und Schadenersatz zu verlangen (§§ 383, 385, Th. I, Tit. 21). Er hat dann den Miethszins nur für die Zeit, während deren er die Wohnung hat brauchen können, zu zahlen (§ 384 ebdas.)

M. M. — Unseres Erachtens sind Sie berechtigt, die Zahlung des vollen Monatsbetrages zu verlangen, nicht jedoch bis zur erfolgten Zahlung die Sachen zurückzubehalten.

Seligkeit. — Zur strafrechtlichen Verfolgung der That bedarf es keines Antrages.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 29. Juni bis einschließlich 5. Juli 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Adalbert Górniaczyk mit Rosalie Twarda. Erster Lehrer, Rektor Gustav Imm mit Marie Binnau. Schuhmacher Telesfor Borawski mit Marie Domanska. Gärtner Otto Hoeckendorf mit Martha Klein. Arbeiter Wladislaus Pajkert mit Stanislawa Mustelak. Kaufmann Gustav Weidemann mit Emma Mutschler. Arbeiter Ignaz Tórz mit Hedwig Budaj. Arbeiter Emil Schaeler mit Ernstine Busch. Droschkenkutscher Martin Kropaczewski mit Anna Rudkowska. Dachdecker Nikodemus Waldowski mit Margarethe Stanislawski. Tischler Wilhelm Kozlowski mit Vincenta Siąkowska. Arbeiter Vincent Lewandowski mit der Wittwe Johanna Deutschmann geborene Anticzak. Fischer Bruno Richter mit der Wittwe Auguste Schulz, geb. Scheibel. Schuhmacher Franz Schneider mit Catharina Piechocka.

Eheschließungen.

Arbeiter Franz Roszak mit Marie Piasecka. Arbeiter Michael Kędzierski mit Marie Sierska. Schmied Peter Chrobot mit Pelagia Dluzewska. Tischler Josef Matuszewski mit Marie Radolak. Kaufmann Hermann Peiser mit Regina Grünschild. Schneider Franz Popiolek mit Wladislawa Blaszczyk. Gärtner Paul Möschke mit Emilie Vollmer. Maschinist Johann Myck mit Thekla v. Gostomska. Kaufmann Paul Smolinski mit Emma Fahney. Kaufmann Arnold Peyser mit Johanna Königsberger. Schmied Johann Wieruszewski mit Katharina Florczyk. Kaufmann Leo Bernstein mit Ida Friedländer. Maurer Wilhelm Liebig mit Pauline Seidel.

Geburten.

Ein Sohn: Unverehel. R., K. B., J., H. Kutscher Ludwig Frąckowiak. Schneider Anton Niewiada. Haushälter Heinrich Pinkwart. Droschkenbesitzer Franz Borowczyk. Kaufmann Max Kuhl. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Kontroleur Adolf Schönborn. Zigarrenarbeiter Stanislaus Piechodzki. Rechtsanwalt und Notar Dr. Sigismund Lewinski. Schuhmacher Anton Mrozikiewicz. Maurer Adalbert Kurczewski. Weinküfer Johann Rösler. Töpfer Michael Berner. Tischler Viktor Rozanski. Tischlermeister Vincent Klichowski.

Eine Tochter: Unverehel. P., K., S., P. Vize-Feldwebel Wilhelm Varchmin. Musiklehrer Hermann Fulde. Bäckermeister Ignaz Biskupski. Sergeant Paul Junge. Kaufmann Andreas Szenic. Kutscher Johann Karolewski. Schmied Mathias Górski. Maler Stanislaus Eicke. Photograph Leonhard von Potocki. Drechsler Valentin Cybinski. Arbeiter Rudolf Zeidler. Maurer Johann Winiecki. Schmied Franz Hagemoser. Arbeiter Valentin Konieczny. Schuhmacher Leonhard Kaminski. Packmeister Otto Schmidt. Töpfermeister Wladislaus Bohn. Tischler Max Szafrański. Pferdebahnkontroleur Friedrich Niemeyer.

Sterbefälle.

Arbeiter Andreas Laufer 20 Jahr. Schuhmacher Felix Kolendowicz 74 Jahr. Böttchermeister Karl Gietzel 84 Jahr 6 Monat. Paul Dehmel 3 Monat 15 Tage. Josef Jankowski 3 Monat 15 Tage. Wladislawa Sroczynska 2 Monat 15 Tage. Robert Voller 3 Monat 15 Tage. Edmund Rydlicki 1 Jahr 8 Monat. Musketier Eduard Fernkorn 20 Jahr. Josef Gajda 2 Monat 15 Tage. Güteraufseher Heinrich Arlt 51 Jahr. Wladislaus Kraszkiewicz 1 Monat. Lucie Riedel 3 Monat. Richard Schulz 1 Jahr 10 Monat. Stefan Schulz 10 Monat. Wladislawa Rieß 9 Wochen. Karl Pawlowski 8 Monat. Marian Roszkiewicz 5 Monat. Füsilier Heinrich Drewes 23 Jahr. Chem. Apotheker Hermann Wernecke 47 Jahr 6 Monat. Julianna Dudek 1 Monat. Sophie Godurkiewicz 2 Monat. Alwine Noack 3 Monat 15 Tage. Richard Jentsch 3 Monat. Sophie Schmalz 2 Monat 15 Tage. Schuhmacher Valentin Kaminski 33 Jahr. Otto Scholz 4 Monat. Wladislawa Piasecka 10 Tage. Alphons Giszczynski 3 Wochen. Unverehel. Apollonia Urbaniak 29 Jahr. Wittwe Marie Hoffmann 80 Jahr. Viehhändler Jakob Ball 56 Jahr 3 Monat. Anton Nowak 8 Tage. Johann Tulecki 6 Monat. Josef Szczepaniak 3 Monat 15 Tage. Theodosia Kalkowska 2 Jahr. Julius Samuel 3 Jahr 6 Monat. Schneider Ignaz Kaczmarek 26 Jahr. Barbier Jakob Silberstein 53 Jahr. Johann Kaßner 11 Tage. Leo Rostkowski 1 Jahr. Paul Kroll 10 Jahr 11 Monat.

"SECURUS JUDICAT ORBIS TERRARUM."

Apollinaris

NATÜRLICH
KOHLENSAURES MINERAL-WASSER.

Die Füllungen betrugen im Jahre 1887

11,894,000

und im Jahre 1888

12,720,000

Flaschen und Krüge.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann, beseitigen sogleich den hartnäckigsten Kopfschmerz, auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen. Schachtel 1 Mark in der „Rothen Apotheke". 9101

Trauer-Anzeigen.

Trauer-Briefbogen in Quart-, Oktav- und Billetformat, mit passenden **Couverts**
Trauer-Karten in verschiedenen Grössen mit passenden **Couverts**
werden schnell und preiswürdig geliefert.
Hofbuchdruckerei W. DECKER & CO. (A. Röstel)
17, Wilhelmstr. POSEN Wilhelmstr. 17.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,

17. Juni 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	16	40	Roggen-Kleie	4	80
" " 2.	15	40	Gersten-Graupe Nr. 1	16	50
Kaiserauszugsmehl	16	40	" " 2	15	—
Weizenmehl Nr. 000	15	40	" " 3	14	—
" 00 weiß Band	13	20	" " 4	13	—
" 00 gelb Band	13	—	" " 5	12	50
" 0	9	60	" " 6	12	—
Weizen-Futtermehl	4	80	Gersten-Graupe, grobe	10	50
Weizen-Kleie	4	40	Gersten-Grütze Nr. 1	13	—
Roggenmehl Nr. 0	11	60	" " 2	12	—
" " 0 u. 1 zus.	10	80	" " 3	11	50
" " 1	10	20	Gersten-Kochmehl	9	—
" " 2	8	—	Gersten-Futtermehl	4	80
Roggenm. gem. (hausbacken)	9	60	Buchweizengrütze 1	15	—
Roggen-Schrot	8	40	" 2	14	60
Roggen-Futtermehl	—	—			

Verkäufe * Verpachtungen

Loos 1. Die Ausführung der Erd-, Maurer- u. Zimmerarbeiten.

Loos 2. Die Lieferung von 53,5 Tausend hartgebrannten Ziegelsteinen 1. Klasse zum Bau einer Wegeüberführung mit hölzernem Ueberbau in Km. 117,4 etwa 3 Km. von Ostrowo entfernt, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die der Ausführung zu Grunde gelegten Zeichnungen, sowie die Angebotsbogen und Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Bauinspektion zur Einsicht aus, auch können letztere gegen Einsendung von 1,00 M. für jedes Loos bezogen werden. Termine zur Eröffnung der Angebote, welche versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen sein müssen, wird auf Dienstag, den 16. Juli d. J., Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, festgesetzt.

Ostrowo, den 4. Juli 1889.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Geschäfts-Verkauf.

Vorgerückten Alters halber beabsichtige ich mein hierselbst seit 40 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes **Pelzwaaren-, Hut- u. Mützen-Geschäft** nebst Grundstück, an der Hauptstraße gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 10505

M. Peiser in Kosten.

Brauner ostpr. **Wallach**, 8jährig, $5\frac{1}{2}$', tadellos geritten, militärfromm, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt Roßarzt **Wilde**, Posen, Untere Mühlenstraße 6 I. 16577



Die

XXV. Auction

von ca. 60 Vollblut-Rambouillet-Böcken, 7 Vollblut-Shropshire-down-Böcken

wird am

26. August, Mittags 1 Uhr,

abgehalten. Vor der Auktion ist kein Verkauf.

Rittergut **Klein-Zarnow** bei Wilhelmsfelde-Fiddichow, Station der Breslau-Cüstrin-Stettiner Bahn.

Auf Bestellung sind Wagen am Bahnhof.

Zierold.



Gollmitz i. Uckermark.
Bahn Prenzlau.

Meistbietender Verkauf von ca. 100 sprungfähigen 10104

Rambouillet-Vollblut-Böcken

am **Dienstag, den 20. August,** Nachmittags 1 Uhr. **G. Mehl.**

Ein Jagdhund, deutsche Rasse, braun und weiß gefleckt, groß und kräftig, im 2. Felde, mit vorzüglicher Nase, ist preiswerth zu verkaufen von **G. Blümel,** Bahnhofsrestaurateur in **Craschnitz,** Oels-Gnesener Strecke. 10767

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Auf ein **hiesiges Grundstück** werden innerhalb der **Feuerkasse** zur 3. Stelle **18000 M.** gesucht. Offerten sub J. K. 494 in der Exped. d. Ztg 10764

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Musterkarten überall hin franko. 2505

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- und Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mark. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke,
Posen, Markt 37. 7652

Wegen Aufgabe der Milchwirthschaft verkaufe ich billig (10657
1 kleines Lehfeldsches Rotirbutterfaß,
1 großes dto.
1 Butterkneter,
1 Milchkühler, Lawrence,
emaillirte und verzinnte Satten

Ostrowieczno b. Dolzig, Kreis Schrimm.

Reisner.

Mieths-Gesuche.

St. Martin 18, parterre, ist eine 10585

herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern und **Nebengelaß,** auch zum Bureau geeignet, per 1. Oktober miethsfrei.

Ferner **sogleich** Stall u. Remise. Näheres bei **Gursky** 3. Et. links.

Gr. Gerberstr. 51, I. Et., 5 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. 10312

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Et., 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktbr. zu vermiethen. Näheres bei **C. Adamski,** Neuestr., Bazar.

Gr. Gerberstraße 46
sind part. und I. Etage Wohnungen zu vermiethen. 10724

Wilhelmsplatz 2

ist der 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu Privat- oder Geschäftsräumen vom 1. Oktober ab zu vermiethen. 10736

W. F. Meyer & Co.

Ein heller, geräumiger **Kleespeicher** wird per 1. Okt. c. zu miethen gesucht. **S. Calvary,** Markt 79.

St. Martin 59, I. Etage, 4 große Zimmer, Küche 2c. per Okt. zu verm.

Gesucht

im **oberen** Stadttheil im herrschaftlichen Hause, Hochparterre, 3 große Zimmer mit reichlichem Nebengelaß. Offerten abzugeben **Hotel de Rome** beim **Portier.** 10763

St. Martin 20, 3. Etage,
2 Wohnungen à 3 Zimmer, Küche u. Zubehör per Oktober c. zu verm.

Alter Markt 92, 2. Et.,
3 Stuben, Küche und Korridor zu vermiethen vom 1. Oktober cr.

Näheres daselbst im Laden des Herrn **Schottlaender.** 10668

Ein parterre belegener **Speicher,** auch als **Remise** zu benutzen, per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Moritz Victor.

Ein feiner **Geschäftsladen** nebst Hinterraum ist per 1. Oktober cr. z. verm. Näh. Berlinerstr. 14, pt

---

Markt 94,
Eingang Krämerstr. Nr. 8,
sind Wohnungen à 3—4 Zimmer nebst Küche per 1. Oktober cr. zu haben.
10797 **Jacob Wisch.**

Büttelstr. 11 (zweites Haus Ecke Gr. Gerberstr.) 3 u. 2 Zimm., Küche u. Zubehör p. 1. Oktober zu verm.

Grosse Geschäftsräume

(ohne Laden) gesucht pr. October cr., Janr. o. Apr. n. J. Anerbietungen sind u. H. W. 791 an Haasenstein & Vogler, Friedrichsstrasse 24 zu richten.

Sandstr. 2, freundl. Wohn., pt., für 110 Thlr. p. 1. Oktober zu verm., auch ein **großer Lagerkeller,** renovirt, von sofort. 10814

Gr. Gerberstr. 32
ist das vom Spediteur **Hirsch** innegehabte Comtoir vom 1. Oktober ab zu vermiethen. 10816

Die Räume, welche Herr Konditor **Bayer** inne hat, sind vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Roeder,** Breitestr. 9. 10817

Wohnungen, 3 Zimmer, Korridor und Küche, II. Etage **Bäckerstraße Nr. 3** zu vermiethen. 10819

Gr. Gerberstr. 18

sind Wohn. von 4 u. 5 Stub., Küche und Nebengelaß nebst Kloset sof. u. per 1. Oktober zu verm, ebenso auch 1 Remise. Näh. b. Haush. 10776

Ein junges Ehepaar

(kgl. Beamter), sucht z. 1. Oktbr. eine freundl. u. gesunde Wohnung von 3 Zimm. und Küche. 10793

Offerten mit Angabe des Preises unt **R. 400** an die Exp d. Pos. Ztg.

Breitestr. 22, II., ist eine Wohnung, 3—4 Zimmer und Nebengel., zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wallischei Nr. 6, beste Geschäftsgegend, sind parterre 2 Zimmer und Küche. sehr geeignet **zum Verkaufslokal** für jede Branche, **zu vermiethen.** 10804

Näheres **Petriplatz 1, Uhrengeschäft.**

Stellen-Angebote.

Trompenau, Wie bewirbt man sich geschickt u. mit Erfolg um **offene Stellen** ist jedem Stellungsuchenden **äusserst** nützlich. Fco. gegen 90 Pfg. in Marken von **Gustav Weigel's** Buchhandlung, Leipzig. 17085

---

2 tüchtige Postengesellen und 25—30 Maurer

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Meldung Sonntag früh von 8-10 Uhr 10807

Grabenstr. 9.

Stellen-Comtoir, Grandenz.
Bei guten Empfehlungen schnellste Plazirung von **Kaufleuten und landw. Beamten.** 10773

Vakanzen liegen vor.

In unserer Gemeinde ist die Stelle eines **Vorbeters, Schächters und Religionslehrers** zu besetzen, bei einem Gesammteinkommen von 1000 M. u. freier Wohnung. Unverheirathete oder kinderlose Bewerber bevorzugt. Meldungen sind an den unterzeichneten Vorstand zu richten. 10766

Stenschewo, den 5. Juli 1889.

R. Warschauer.

Tüchtige Verkäufer
finden in meinem **Modewaaren- u. Konfektionsgeschäft** dauernde Stellung. 10774

Bewerbungen sind Gehaltsansprüche, Zeugnißabschriften und Photographie beizufügen.

D. Scheier,
Glogau.

Einen ordentl., zuverlässigen **Hausdiener** sucht **Restaurant** (10765

J. Neumann, Schloßstraße 4.

Ein zuverlässiger, fleißiger, umsichtiger **Former,** welcher Energie besitzt und Lust hat, sich zum Meister auszubilden, kann sofort lohnende dauernde Stellung erhalten. Ausführliche Briefe unter **K. S. 770,** Exped. d. Bl. erbeten.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung und guter Handschrift sucht die 10678

Schuh- und Stiefelfabrik Robert Herrnstadt.

Zum 1. Oktober wird ein verheiratheter, beider Landessprachen mächtiger 10772

Wirthschafter

gesucht. Gehalt 600 Mark. Zeugnißabschriften zu senden an

Dom. Sycyn bei Samter.

Ein jüngerer **Buchbindergeselle** für **auswärts** wird gesucht. 10760

Näheres bei **D. Friedlaender,** Posen, Büttelstr. 12.

Eine Wirthschafterin,

deutsch und polnisch sprechend, mit Küche und Flügelviehzucht vertraut, **wird zum sofortigen Antritt gesucht.** 10812

Abschrift der Zeugnisse sowie Gehaltsansprüche zu richten an **Dom. Korytnica** bei Raschkow.

Malergehilfen

sucht **E. Cummerow,** Bäckerstr. 19.

Ein **tüchtiger Kutscher** (Bierfahrer) findet bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung. 10806

Gustav Wolff, Breitestr. 12.

Tüchtige Former, Kesselschmiede, Dreher, Maschinenschlosser

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der **Maschinenfabrik und Eisengießerei** von

F. Kommnick, 10782
Neustadt bei Pinne.

Für mein **Weiß-, Woll- und Manufakturwaaren - Geschäft** suche einen 10781

tüchtigen Verkäufer,

der in lebhaften Detail-Geschäften konditionirt und vielseitige Waarenkenntnisse und Routine besitzen muß. Vorstellung erwünscht.

Lissa Pr. Posen.

J. Dresdner.

Ein deutsches Dienst- oder Bedienungsmädchen sofort verlangt Gr. Ritterstr. 7, III. [illegible]
Meldung 1—4 Uhr Nachmittags.

Eine junge Dame,

flotte Verkäuferin, die im **Posamentier- u. Kurzwaarengeschäfte** thätig gewesen ist, findet sofort Stellung in meinem Geschäft.

J. Keil, Thorn.

Tücht. Maschinenschlosser u. Dreher sucht **E. Drewitz,** 10570 **Thorn.**

Tücht. Maschinenschlosser

finden dauernde Beschäftigung bei **G. Schneider** in **Czempin.**

Stellen-Gesuche.

Ein

gebildetes Fräulein,

Tochter achtbarer Eltern, in allen Zweigen der Landwirthschaft, sowie feinen Küche erfahren, viele Jahre thätig, sucht per 1. Oktober in einem evangelischen Hause selbständige Stellung bei bescheidenen Ansprüchen.

Näheres unter **W. K. Wirthschaftsfräulein,** 10759

Dom. Kurowo p. Opalenitza,
Provinz Posen.

Ein erfahrener, tüchtiger **Buchhalter,** verheirathet, der Jahre lang Vertrauensposten bekleidet, sucht p. 1. Januar, event. auch früher, anderweite dauernde Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. [illegible] Referenzen. Gef. Offert. unter H. 25 postlagernd Cüstrin 2. 10768

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.